

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Bestellung (den Montag abends) für den folgenden Tag und
Bestellung des "Sächsischen Erzählers" bei Erhebung der
Bestellung I. d. 10. J. bei Postämtern bis zum 1. d. 70. J.
bei allen Postämtern I. d. 10. J. und alle Bestellungen
bis zum 1. d. 10. J. bei Postämtern bis zum 1. d. 70. J.
Kreuzer zur Bestellungsgebühr 0,07.

Verordnungen Nr. 23.

Bestellungen werden bei allen Postämtern des deutschen
Reiches, für Bischofswerda und Umgebung bei unseren
Bestellungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes
angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.
Stenographischer Jahrgang.

Preise, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung
finden, werden bis zum 10. Uhr angenommen, größer
und komplizierter Anzeigen tags vorher, und kostet die
viergespaltige Korpuszeile 12 J., die Restzeile 30 J.
Gesamter Inseratensatz 40 J.
Für Wiederholung eingeleiteter Manuskripte usw.
keine Gewähr.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Brauereigesellschaft in Bischofswerda ist zur Prüfung einer nachträglich
angewendeten Forderung Termin auf

den 15. April 1910, vormittags 10 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.

Bischofswerda, am 4. April 1910.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der bestehenden Vorschriften werden alle Personen, welche in ihrem, den unten genannten Orten, ihre
Einkommensteuer- oder ihre Ergänzungssteuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber bis jetzt die Steuerzettel nicht haben
behandelt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der Gemeindebehörde ihres
Wohnortes zu melden.

Großhartmann, Jenaufenthal, Goldbach und Weidensdorf, am 5. April 1910.

Die Gemeindevorstände.

Das Rechte vom Tage.

Der Kampf um den Tag ist unermüdlich.
Die Arbeiter haben das von den Arbeitgebern als
Ultimatum vorgelegte Tarifmuster abgelehnt.
(Siehe Deutsches Reich.)

Ein neues leuchtbares Luftschiff ist von dem
Siemens-Schuckertwerken in Berlin fertig gestellt
worden. Es ist nach dem unsinkbaren System ge-
baut und wird von 3 Motoren und sechs Propellern
getrieben. (Siehe Deutsches Reich.)

Die Gutschaffnungshütte in Oberhausen (Rhein-
land) machte anlässlich der Feier ihres 100jähri-
gen Bestehens Stiftungen und Spenden im
Betrag von 1.300.000 M. (Siehe Deutsches
Reich.)

In der Geschäftswelt in Marseille herrscht
große Besorgnis, daß der Streik der Mannschaf-
ten längere Zeit andauern könne. Auf den Ha-
fenkais lauern sich bereits massenhafte Waren.
Der Streik droht auch auf die übrigen französi-
schen Häfen und sogar nach Algier überzugreifen.
(Siehe Drahtnachrichten.)

Kronprinz Alexander von Serbien, welcher
zurzeit die Regentschaft leitet, hat alle in den
Strafanstalten internierten mohammedanischen
Serben begnadigt.

In New York führte Maxim junior mit einem
neuen Aeroplan, von dem er große Leistungen er-
wartete, aus einer Höhe von 30 Fuß zu Boden.
Er selbst erlitt starke Querschnungen und Erschüt-
terungen. Die Maschine wurde teilweise zerstört.

Polen und Schlesien.

Die Großpolen, deren Streben bekanntlich
darauf gerichtet ist, auf den Trümmern Preußen-
Deutschlands das alte Königreich Polen wieder
herzustellen, behaupten unter anderem, daß sie ein
Jahrhunderte altes Recht auf Schlesien hätten.
Wie verhält es sich damit in Wirklichkeit? Fragen
wir die Geschichte. Die belehrt uns, daß Schlesien
und die angrenzenden Gebiete schon zu den Zeiten
des römischen Geschichtsschreibers Tacitus, also um
das Jahr 100 nach Christo, 1000 Jahre vor
Christo, dort die deutschen Stämme der
Quaden und Lugier, und ihre nördlichen Nachbarn

an der heutigen Südgrenze der Provinz
Polen — waren Stammesverwandte der Vandalen.
Zahlreiche Funde in alten Grabstätten beweisen
diese Tatsache. Freilich wanderten diese Stämme
zur Zeit der großen Völkerwanderung aus, und
slawische Völkerschaften nahmen die verlassen
Gebiete ein. Aber das ist in zahlreichen anderen
Gegenden auch so gewesen, beispielsweise in
Brandenburg. Es war ein Deutscher, nämlich
der fränkische Kaufmann Samo, der um 620 nach
Christo das erste großslawische Reich schuf, indem
er in Böhmen seine Herrschaft begründete und
über die benachbarten Slawenstämme auch im
heutigen Schlesien ausdehnte. Erst im 10. Jahr-
hundert entstand ein polnisches Reich, das unter
Boleslaw Chobry seine größte Macht und Aus-
dehnung erlangte.

Zu jener Zeit haben allerdings die Bewohner
des heutigen Schlesien unter Polens Vormäch-
tigkeit gestanden. Aber sie waren schon sprachlich
von den Polen verschieden. Als dann die polnische
Herrscherfamilie der Piasten herrschte, wurde
Schlesien ein selbständiges Reich, indem es 1163
durch Kaiser Friedrich Barbarossa von Polen ab-
getrennt wurde. Also knapp 2 Jahrhunderte stand
Schlesien unter polnischer Herrschaft. Niemals
jedoch haben sich die Bewohner Schlesiens als
Polen gefühlt, und nach 1163 hat Schlesien nie
zu Polen gehört, also seit nun fast 800 Jahren.
So steht es mit dem „Jahrhunderte alten Recht“
der Polen auf Schlesien aus.

Völlig gleichgültig stand Schlesien der Einigung
Polens unter Wladislaw Lokietek im 13. Jahr-
hundert gegenüber. Im Gegenteil ist Schlesien
seit den Tagen des ruhmreichen Kaisers Friedrich
Barbarossa ein kerndeutsches Kolonisationsgebiet ge-
worden, ja geradezu der feste Hort des unauflös-
lichen Ostens vordringenden Deutschlandens.
Der tapfere Fürst Heinrich von Nieder-Schlesien,
ein urdeutscher Mann im Fühlen, Denken und
Handeln, hat sein Leben gelassen im Kampfe mit
den Mongolen, die er 1241 bei Liegnitz besiegte,
womit er in jenen sturmvollem Tagen die deutsche
Ehre rettete. Heinrichs Nachfolger sind immer
echte Deutsche geblieben. Sie begünstigten die
deutsche Einwanderung, schätzten deutschen Fleiß,
deutsche Treue und Gewissenhaftigkeit und ver-
achteten die schon damals hervortretende polnische
Vorterei. Ganz Schlesien wurde deutsch, mächtige
deutsche Städte wie Breslau, Liegnitz blühten
empor, der Handel nahm einen großen Auf-
schwung, deutsche Geistesbildung und christlich-
deutsches Wesen herrschten.

Freilich hat Schlesien im Laufe der Zeit seine
Selbständigkeit verloren, aber nicht an Polen,
sondern an Böhmen, das auch von deutschen
Fürsten regiert wurde. Somit blieb Schlesien
deutsch. Nur in Oberschlesien, wohin die deutsche
Kolonisation nicht so mächtig vordringen konnte,
breitete sich das Polentum aus. Aber es ist
wichtig, festzustellen, daß sich die polnisch spre-
chenden Bewohner auch dieser Gegenden nicht als
Polen fühlten. Sie betrachteten sich als Schlesier,
nur eben als polnisch sprechende. Politisch zu
Polen zu gehören, haben die Oberschlesier stets
abgelehnt. Diese Stellungnahme haben sie auch
unter habsburgischer Herrschaft bewahrt, und als
Friedrich der Große Schlesien in Besitz nahm
und wahrhaft königlich für diese bis dahin ver-
nachlässigte Provinz sorgte, bildete sich in allen
Schlesiern — auch bei den Oberschlesiern — ein
starkes Gefühl der Treue zum preussischen Königs-
hause aus. Diese Treue haben Schlesiens Söhne
glänzend bewährt, z. B. in den Freiheitskriegen.

Die Oberschlesier waren einfache und biedere
Leute, die nichts wußten von aufrührerischen Be-
strebungen. Erst das Eindringen sozialdemo-
kratischer und noch mehr polnischer Wähler hat
vielen Oberschlesiern den Kopf verdreht. Es ist
daher auch ein Gebot der geschichtlichen Gerechtig-
keit, den großpolnischen Bestrebungen mit Nach-
druck entgegenzutreten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Vorträge des Prinzen Max von Sachsen.
Prinz Max von Sachsen wird Mittwoch und
Donnerstag abend im Sitzungssaal des Architel-
tenhauses auf Einladung des Komitees zur Ver-
anstaltung wissenschaftlicher Vorträge zwei Vor-
lesungen halten. Heute abend 8 1/2 Uhr wird er
über die „Mönchsrepublik auf dem Berge Athos
und ihre Kunstschätze“ und morgen abend über
„die griechische Kultur und das Reich Gottes“
sprechen.

Finanzministerkonferenz. Eine Konferenz der
einzelstaatlichen Finanzminister soll am 7.
d. M. in Berlin stattfinden.

Die Motorluftschiffer-Kompagnie hat unter
Führung des Hauptmanns George Reiz verlassen,
um sich nach Köln zu begeben. Da die Kompagnie
aus Mannschaften besteht, die im Laufe des Win-
ters aus allen Regimentern des Reiches zusam-
mengesogen wurden, sind viele der Luftschiffahrt
noch unkundig und werden jetzt in Köln, wo man

alle Übungsgeräte hat, ihre erste Ausbildung erhalten. Am 18. Mai kehrt die Luftschiffertompagnie dann nach Metz zurück. Die großen Luftmanöver finden, wie von Anfang an festgelegt war, im reichsländischen Gebiet statt. Die Ballons sind vorläufig alle in Metz geblieben. 3.

Ein neuer lenkbare Luftkrieger ist von den Siemens-Schuckert-Werken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgeteilt in der großen drehbaren Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Aufstieg bereit. Er wurde gestern nachmittag durch den Inspektor der Verkehrstruppen Generalleutnant Freiherr v. Lynder, den Majoren Groß und Sperling und mehreren Offizieren des Luftschiffbataillons besichtigt. Die Erläuterungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes Hauptmann a. D. Krogh und Oberingenieur Titius. Ein Aufstieg des etwa 125 Meter langen unstarren und mit 3 Gondeln versehenen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motore und sechs Propeller.

Der Lohnkampf im Baugewerbe proklamiert. Sämtliche vier in Berlin tagenden Bauarbeiterorganisationen lehnten einstimmig das Dresdener Vertragsmuster der Arbeitgeber ab, womit der Kampf im Baugewerbe proklamiert ist. Die Verbände beschloßen erhöhte Beitragsleistungen der in Arbeit bleibenden Mitglieder und infolge des außerordentlichen Umfangs der Lohnbewegung Verminderung der Streikunterstützung; ferner wurde beschloßen, daß in den ersten 14 Tagen überhaupt keine Streikunterstützung ausgezahlt werden soll. Die in der Arbeiterbewegung eingestellten Beamten müssen während des Kampfes den vierten Teil ihres Gehaltes an die Streikliste abführen.

Reiche Schenkung. Aus Anlaß der Feier ihres 100jährigen Bestehens am 5. April machte die Guteshofnungshütte Stiftungen und Schenkungen an die Gemeinden Oberhausen, Sterkrade, Osterfeld, Biesfeld, Solten und Vorbeck, sowie an die Beamten, Meister und Arbeiter im Gesamtwert von 1 800 000 M.

Die dänische Vieheinfuhr. Die Verschärfung unserer veterinärpolizeilichen Überwachung der dänischen Grenze veranlaßt die dänische Regierung zu Sonderberatungen, die wohl zu Gegenvorstellungen führen dürften. Im dänischen Landwirtschaftsministerium fand aus Anlaß der auf den deutschen Viehquarantänestationen gegen die Einfuhr dänischen Viehes getroffenen Maßnahmen eine Beratung statt, an der außer dem Landwirtschaftsminister mehrere Beamte des Landwirtschaftsministeriums, ferner mehrere Parlamentsmitglieder und Sachverständige und der Hamburger Viehimporteure Ladefoged teilnahmen. Die Beratungen hatten einen vertraulichen Charakter.

Frankreich.

Der Marinestat. Der Senat beriet gestern den Gesetzentwurf durch den die Regierung ermächtigt wird, in diesem Jahre 2 Panzerschiffe auf Stapel zu legen. Der Marineminister erklärte, Frankreich habe nur 16 Panzerschiffe, von denen neun veraltet seien. Das genüge nicht für die Sicherheit des Landes. In Wirklichkeit müßten 3 oder 4 Panzerschiffe gefordert werden. Die Regierung habe keine ehrgeizigen Absichten. Es handle sich nur darum, nicht noch weiter zurückzukommen. Eine feindliche Landung sei in Frankreich sehr wohl möglich. Schließlich wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Wahregeln gegen Spionage. Gegenüber der von einigen Blättern erhobenen Beschwerde, daß die zahlreichen Ausländer, darunter auch Offiziere, die auf dem dem Lager von Chalons benachbarten Flugplatz von Mourmelon Flugunterricht nehmen, leichte Gelegenheit zur Spionage hätten, wird in einer halbamtlichen Mitteilung ausgeführt: man könne die im Jahre 1908 den Aeroplanfabrikanten erteilte Erlaubnis, sich auf dem an das Lager von Chalons angrenzenden Gelände niederzulassen, ohne ernste Schädigung dieser Industriellen nicht zurückziehen. Doch seien vom Kriegsministerium in Übereinstimmung mit der Sicherheitsbehörde besondere Überwachungsmaßnahmen beschloßen worden. So werde von den Aviatikern und deren Schülern die Vorweisung von Identitätskarten verlangt werden. Namentlich die fremden Offiziere würden sich erforderlichenfalls mit einer regelmäßigen Ermächtigung versehen müssen.

England.

Im Unterhause brachte der Premierminister Asquith die sogenannte Guillotineresolution ein, welche die Debatten über die Vetoresolutionen auf 5 Tage beschränken will, und kündigte dabei an, daß nach Annahme der Vetoresolutionen ein auf ihnen beruhender Gesetzentwurf eingebracht

werden würde. Die Bill unter diesen Umständen durch alle Stadien bringen wolle. Die Regierung wolle die Resolutionen den Lords überweisen. Auch für das Budget im letzten Jahre werde er am 18. d. M. eine Guillotineresolution vorschlagen und dann ein zweites Budgetprovisorium einbringen. Das Haus werde hoffentlich zu den Frühjahrsferien sich vertagen. Die letzte Ankündigung scheint anzudeuten, daß die Krise nicht vor Ende Mai oder Anfang Juni eintreten werde. Die Guillotineresolution wurde schließlich mit 217 gegen 183 Stimmen angenommen.

Rußland.

Die Reichsduma gegen den Flotten-Ausbau. Die Reichsduma strich gegen die Stimmen der Nationalisten und der Rechten aus dem Etat des Marineministeriums einen Kredit von 11 000 000 Rubeln zum Bau neuer Schiffe.

Vom sächsischen Landtag.

Sitzung vom 5. April. Die Erste Kammer nahm heute ihre Sitzungen wieder auf und bewilligte zunächst, nachdem Präsident Graf Bittum v. Eckardt des verstorbenen Herrn v. Pfeiffer ehrend gedacht hatte, eine Million als erste Rate für den viergleisigen Ausbau der Eisenbahnstrecke zwischen Dresden und Pöschappel, sowie 205 000 M für den Bahnbau Rartneufirsen-Erlbach ohne Debatte.

Alsdann wurden mehrere Eisenbahnpetitionen erledigt. Die Petition um Fortführung der Schmalpurbahn Seyditz-Eppendorf bis Großwaltersdorf wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Weiter behandelte man die wegen der Nonnen-Bekämpfung eingelaufenen Petitionen.

Herr v. Sanderleben regte die Bildung eines staatlichen Unterstützungsfonds an, um auch den größeren Waldbesitzern Beihilfen zu gewähren.

Herr Oekonomierat Steiger trat dem entgegen. Die preussische Regierung habe gar keine Beihilfen gewährt und wäre nicht schlechter gefahren als Sachsen.

Herr Kommerzienrat Wäntig weist auf die bedeutenden Opfer hin, welche die Stadt Jittau gebracht habe, und betont, eine Unterstützung der natürlichen Kampfmittel müsse entschieden stattfinden. Es sei ganz verkehrt, die sächsischen Verhältnisse mit denen in Preußen zu vergleichen.

Oberbürgermeister Dr. Kaehler-Baunzen glaubt, die Regierung habe die Macht, die Privatbesitzer zu gleichen Maßnahmen zu zwingen. Die Regierung gebe aber selbst zu, daß ihre Maßnahmen die Vernichtung des Waldes nicht verhindern können, sondern nur eine Verzögerung der Massenverbreitung bedeuten.

Nachdem noch Finanzminister Dr. v. Müller, Landesforstmeister Winter und Staatsminister v. Meißner zu der Sache das Wort ergriffen hatten, wurde der Antrag der Deputation einstimmig angenommen.

Die übrigen vorliegenden Anträge wurden ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 7. April. Tagesordnung: Bergesehnbelle.

Zweite Kammer. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Präsident Dr. Vogel bekannt, daß sowohl der Vorstand des Stenographischen Landesamts wie der Bureaudirektor Krauß nach angestellter Untersuchung mitgeteilt hätten, ihnen sei nichts bekannt, daß von Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion versucht worden sei, das amtliche Stenogramm betreffs des Jurufs gegen den Geheimen Rat v. Seydewitz in der in der Sitzung vom 9. März zu beeinflussen. Nur hätten die Abgg. Held und Birtz sich erkundigt, von wem der neben dem Juruf im amtlichen Stenogramm nachträglich vermerkte Name Held eingetragen worden sei. Auf diese Frage konnte ihnen jedoch keine Auskunft erteilt werden.

In Erledigung der Tagesordnung wurden eine Anzahl Einstellungen in den außerordentlichen Etat genehmigt. Man bewilligte zunächst zur Beseitigung von Straßen-Überhängen die geforderte Summe von 1 750 000 M und beschloß die Petition des Speditors Särtel in Delitzsch i. B. auf sich beruhen zu lassen.

Weiter bewilligte man 2 040 000 M zur Vermehrung der Lokomotiven und Triebwagen und 14 280 000 M zur Vermehrung der Personen- und Güterwagen.

Hierbei entspann sich eine längere Debatte. Berichterstatter Günther gab bekannt in der Deputation sei man verwundert gewesen, daß auf einmal so große Summen für rollendes Material ausgegeben werden sollen, während die vielen be-

darfungen unberücksichtigt blieben.

Der Finanzminister verteidigt die Einstellung mit dem Hinweis darauf, daß man finanziell nicht schlecht abschließen werde, weil dem vergrößerten Wagenpark auch vermehrte Einnahmen für Wagenleibgebühr eingehe. Man habe bereits 2000 Wagen vergeben und habe zu verhältnismäßig niedrigen Preisen abschließen können.

Die Abgg. Sartmann und Dähler empfehlen die beiden großen Wagenfabriken in Bautzen und Verdau zu berücksichtigen und nicht Aufträge nach auswärts zu geben.

Abg. Dr. Sähnel betont, daß die rechte Seite jederzeit die Ansicht vertreten habe, daß die vaterländischen Fabriken die größtmögliche Berücksichtigung erfahren müßten, und ersucht, vor allen Dingen unsere Spezialwagen möglichst in Sachsen zu behalten und nicht viel nach auswärts zu geben.

Abg. Mehnert-Chemnitz (102.) erklärt, daß auch die Sozialdemokraten den Titel genehmigen würden im Interesse der Beschäftigung von Arbeitern. Die Regierung möge sich aber bemühen, den größten Teil der Aufträge in ihren eigenen Werkstätten ausführen zu lassen.

Herr Rat v. Seydewitz versichert, der größte Teil der Aufträge werde den beiden sächsischen Fabriken zugewendet werden; jedoch nicht alle Aufträge. Man habe von den auswärtigen Fabriken die in Halle und Götting bedacht, weil diese nachweislich den größten Teil ihres Materials aus Sachsen beziehen.

Abg. Dürr-Gaschnig warnt vor allem vor Preisdrückung von Seiten der Regierung und billigt, daß die Regierung schon vor Zusammentritt des Landtags Aufträge verteilt habe. Sie habe vom kaufmännischen Standpunkt aus damit richtig gehandelt.

Herr Rat v. Seydewitz fügt hinzu, man habe dies getan infolge Andrängens der Fabriken, weil sonst Arbeiter-Entlassungen hätten vorgenommen werden müssen. Man habe auch wesentlich billigere Preise als die früher gezahlten erzielt.

Schließlich werden die geforderten 1 428 000 Mark einstimmig genehmigt. Man bewilligt weiter 250 000 M zur Erweiterung von Seidhausständen, 968 000 M zur Erweiterung der Eisenbahndienststätten in Dresden und Delitzsch und 75 000 M als Schlußrate zum viergleisigen Ausbau zwischen Gainsberg und Tharandt. Ebenso wird auch die zweite Rate zum zweigleisigen Ausbau der Linie Dresden-Elsterwerda mit 1 300 000 M bewilligt.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 6. April. Kaufmännischer Unterrichts-Kursus für Frauen und Töchter von Gewerbetreibenden. Unsere Zeit stellt auch an den Handwerker erhöhte Anforderungen in kaufmännischer Hinsicht und es ist leider eine schon oft konstatierte Tatsache, daß der Handwerker, der den ganzen Tag seinem praktischen Beruf nachgehen muß, nur unvollständig die Arbeit, welche eine geordnete Buchführung und Geschäftskorrespondenz verursachen, erledigen kann. Es ist daher Pflicht der Frau oder Tochter, helfend einzugreifen. Der Gewerkekammer Jittau ist es zu hohem Danke anzurechnen, daß sie es unternommen hat, einen Unterrichts-kursus für Frauen und Töchter von Gewerbetreibenden ins Leben zu rufen und es ist auch erfreulich, konstatieren zu können, daß dem Unternehmen in den in Betracht kommenden Kreisen das nötige Interesse entgegengebracht wird. Es hatten sich 27 Schülerinnen zur Teilnahme an dem Kursus, welcher von Herrn Schuldirektor Jochen und den Herren Lehrern Knoblauch und Rindermann geleitet wird, gemeldet. Gestern nachmittag 5 Uhr fand in der neuen Schule die Eröffnung des Kursus statt. Vom Stadtrat waren Herr Bürgermeister Sagemann und Herr Stadtrat Guste anwesend. Herr Schuldirektor Jochen begrüßte die Erschienenen, wies auf den hohen Wert des Kursus hin und dankte für das Interesse, welches durch die zahlreiche Beteiligung bewiesen worden sei. Herr Gewerkeschuldirektor Geiß aus Bautzen richtete ebenfalls herzliche Worte der Begrüßung an die Anwesenden. Hierauf folgte die erste Unterrichtsstunde in der Buchführung, geleitet von Herrn Lehrer Knoblauch.

Bischofswerda, 6. April. Für die Spieler in der sächsischen Landeslotterie beginnt jetzt wieder eine Zeit frohgemuter Hoffnung. Die „große“ Ziehung nimmt heute am 6. April ihren Anfang und jeder Mitspieler trägt das Rezept, plötzlich

...die Ein-
...man finan-
...weil dem ver-
...Einnahmen
...habe bereits
...verhältnis-
...können.
...hler emp-
...ten in Bauen
...nicht Aufträge
...die rechte
...habe, daß die
...möglichste Be-
...erlaubt, vor
...möglichst in
...nach auswärts
...erklärt, daß
...genehmigten
...ung von Ar-
...ber bemühen,
...hren eigenen
...rsichert, der
...beiden sächli-
...jedoch nicht
...auswärtigen
...bedacht, weil
...ihres Mate-
...r allem vor
...rierung und
...Zusammen-
...habe. Sie
...aus damit
...hinzu, man
...er Fabriken,
...mitteln vorge-
...auch wesent-
...er gezahlten
...en 1.428.000
...möglichst wei-
...Seilhaus-
...der Eisen-
...Netzbau
...zum Bier-
...berg und
...te Rate zum
...Eisen-
...tag 11 Uhr.

...höchsten Hauptgewinnen werden u. a. ausgelieft:
das große Los von 500 000 M., ferner eine Prä-
mie von 300 000 M., welche aber bekanntlich erst
am letzten Ziehungstage auf den an diesem Tage
zuletztgezogenen höchsten Hauptgewinn fällt, dann
ein 200 000 M.-Gewinn, ein solcher zu 150 000 und
zu 100 000 M. Da die vollständigen Ziehungs-
listen täglich von uns veröffentlicht werden,
dürfte unser täglich erscheinendes Blatt für viele
in den nächsten Wochen erhöhtes Interesse ge-
winnen.

Bischöfswerba, 6. April. Vorsicht im Geld-
verkehr an der Grenze! Einbuße kann man jetzt
leicht durch Verwechslung von deutschem und öster-
reichischem Gelde erleiden; so wird zuweilen ver-
sucht, zehn- oder zwanzigkronenstücke (Wert 8,50
Mark und 17 M) als zehn- oder zwanzigmar-
kstücke unterzubringen. Ein anderer Betrugsfall,
bei welchem die Einbuße noch größer ist, der, daß
längst außer Kurs gesehte österreichische Taler un-
ter neue Dreimarkstücke gemischt wurden, wobei
die alten Stücke von den Säubern sauber gepugt
worden sind, um ihnen das Aussehen neuer Mün-
zen zu geben.

Bischöfswerba, 6. April. Für die Übungen
des **Deurlaubtenstandes** im Jahre 1910 werden
eingezogen bei der Infanterie 26 050 Mann, bei
den Jägern 1070 Mann, bei den Maschinenge-
weh-Abteilungen 110 Mann, bei der Feldartil-
lerie 4040 Mann, bei der Fußartillerie 1300
Mann, den Pionieren 1070 Mann, aus der Re-
serve bezw. Landwehr des Trains 592 Mann, aus
der Reserve der Kavallerie bezw. des Trains 50
Mann und zur Bildung von Sanitäts-Abungs-
kompagnien auf 14 Tage 240 Mann. Das 19.
Korps gibt an das 12. Korps 3210 Mann ab.
Bei der Wahl des Zeitpunktes der Übungen sind
die Interessen der bürgerlichen Berufskreise, na-
mentlich die Ernteverhältnisse in den einzelnen
Korpsbezirken, möglichst zu berücksichtigen. Beim
12. und beim 19. Korps ist je eine Reserve-Pio-
nierkompagnie auf 28 Tage aufzustellen. Es
übten bei dieser Truppe sämtliche Reservisten 28
Tage.

r. Buzsau, 6. April. Der vom schönen Früh-
jahrsveretter begünstigte **Jahrmarkts-Sonntag**
erfreute eines recht lebhaften Verkehrs. Von
den umliegenden Ortschaften kamen ganze Züge
von Schau- und Kaufstücken, ebenso brachten
die Eisenbahnzüge immer wieder neuen Zugang.
Recht störend wirkte der Wind, welcher gegen
Abend so heftig wurde, daß an den Verkaufs-
ständen viel Schaden entstand; das große Wein-
wanddach eines Karussells wurde durch einen
Windstoß herabgerissen und arg beschädigt.

Schmiedefeld, 6. April. Nun hat auch un-
serer Ort einen **Automobilunfall** zu ver-
zeichnen. Am Sonntag, gegen 6 Uhr nachmittags,
führ ein in sehr schneller Fahrt befindliches Auto-

moobil in der Nähe des **Wohlfahrts** zum **Fuchs**
an einen Mast der Telegraphenleitung. Derselbe
brach glatt ab. Ein kräftiger Baum an der
Landstraße wurde völlig entwurzelt, ein zweiter
zur Seite gebogen. Der Führer des Autos flog
in weitem Bogen über den Graben auf die Wiese.
Von den sechs Insassen des Automobils, welches
einem Kommerzienrat aus Reichenberg in Böh-
men gehörte, wurde wunderbarerweise niemand
verletzt. Das Auto aber ist schwer beschädigt.
Es wurde von 3 Pferden nach dem Bahnhof Groß-
hartau geschleift. — Zur Neuaufnahme in un-
sere Schule stellten sich **17 A b c - Sch ü l e n**, **12**
Knaben und **5 Mädchen**, ein. Die Zahl der Kon-
firmanden betrug **18**.

Einkommensteuer-Tafel.

Nachstehend veröffentlichen wir, um den
Wünschen vieler Leser nachzukommen, die für die
einzelnen Klassen der **Staatseinkommensteuer** fest-
gesetzten **Steuerhöhen**, die auch als **Normalhöhen** für
die Berechnung der zu erhebenden **Gemeinde-Ein-**
kommensteuer dienen.

Klasse:	bei einem Einkommen:
1a von über	400—500 Mark 1 Mark
1	500—600 " 2 "
2	600—700 " 3 "
3	700—800 " 4 "
4	800—950 " 7 "
5	950—1100 " 10 "
6	1100—1250 " 13 "
7	1250—1400 " 16 "
8	1400—1600 " 20 "
9	1600—1900 " 26 "
10	1900—2200 " 36 "
11	2200—2500 " 46 "
12	2500—2800 " 56 "
13	2800—3100 " 67 "
14	3100—3400 " 78 "
15	3400—3700 " 90 "
16	3700—4000 " 105 "
17	4000—4300 " 120 "
18	4300—4800 " 140 "
19	4800—5300 " 160 "
20	5300—5800 " 180 "
21	5800—6300 " 200 "
22	6300—6800 " 221 "
23	6800—7300 " 242 "
24	7300—7800 " 263 "
25	7800—8300 " 285 "
26	8300—8800 " 307 "
27	8800—9400 " 330 "
28	9400—10000 " 354 "
29	10000—11000 " 380 "

Jede weiteren 1000 Mark Einkommen 40 Mark
Steuern mehr,
von 20000 Mark. Eink. an 45 Mark Steuern mehr,
" 34000 " " 50 " " "
" 73000 " " 60 " " "
(Bis zu 3100 Mark Einkommen wird für jedes

Familienglied — Kinder (auch Enkel oder Ge-
schwister, wenn diese in der Familie erhalten
werden) von über 6 bis zu 14 Jahren 50 Mark
vom Einkommen in Abzug gebracht. Bei drei
und mehr dergleichen Familiengliedern tritt
mindestens eine Ermäßigung der Steuer um eine
Klasse ein. (Das Alter zur Zeit der Einschätzung
ist maßgebend.)

Die **Ergänzungsteuer** (Vermögenssteuer)
beginnt bei einem Vermögen von 12000 Mark
und beträgt
in Klasse 1 von über 12000—14000 Mark 6 Mark
" 2 " " 14000—16000 " 7 " "
" 3 " " 16000—18000 " 8 " "
" 4 " " 18000—20000 " 9 " "
und so fort 1/2 vom Tausend der die Klasse be-
ginnenden Summe. Die Klassen steigen bis
100000 Mark um je 2000, bis 200000 Mark,
von da ab um je 10000 Mark.

Aus Sachsen.

Dresden, 6. April. Se Majestät der **König**
besuchte mit Ihren **königlichen Hoheiten** den
Bringsensöhnen gestern abend die **Vorstellung** im
königlichen Opernhaus.

S. Dresden, 6. April. Das **unzufriedene Dres-**
den. Seit einigen Tagen, eigentlich seit dem 1.
April, hat sich der **Bevölkerung** des schönen **Elb-**
florenz eine arge **Verstimmung** bemächtigt. Man
murr und brummt, diesmal aber weniger die
ärmere Bevölkerung, als gerade die Wohlhaben-
den, denen eine recht unliebsame **Überraschung** zu-
teil geworden ist. Die günstigen **Zeiterhältnisse**
benutzend, haben **zahlreiche Dresdener Hausbe-**
sitzer eine recht bedeutende **Mietsteigerung** vorge-
nommen. **Vornehmlich** in den von der **besser**
situierten Bevölkerung bewohnten **Stadtvierteln** ist
die **Erhöhung der Wohnungsmieten** eine recht hohe.
Namentlich im sogenannten **Münchener Viertel**,
in der **Johannstadt** und anderen **Stadtteilen** ha-
ben die **Hausbesitzer** eine **10prozentige Miet-**
zinsserhöhung eintreten lassen. Am **letzten Tage**
des **Monats März** erhielten die **Mieter** die ver-
hängnisvollen **Zuschriften**. Man **bedachte** natür-
lich, aber nun kommen die **Mietbewohner** vom
Regen in die **Traufe**. **Halb Dresden** befindet sich
auf der **Wohnungssuche**, aber die **Hausbesitzer** be-
nützen die ihnen günstige **Situation**. Sie halten
an den **erhöhten Mietpreisen** jetzt einmal fest und
die **Mieter** sind wohl oder **übel gezwungen**, die
verlangten **Mieten** zu zahlen und haben **obendrein**
noch am **nächsten Umzugsstage** die ebenfalls er-
höhten **Umzugskosten** zu tragen, denn auch die
Speditoren nützen die **Konjunktur** nach **Gebühr**
aus. Doch nicht allein die **Wohnungsmieten** sind
plötzlich in die **Höhe** gegangen, auch die **Mieten**
für **Geschäftskontaktilitäten** sind ganz **bedeutend**
gesteigert worden. Einige **große Geschäftsinhaber**
auf der **See- und Bragerstraße** sind um **jährlich**

Starrer Sinn.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Roman von A. Saldheim.

Wenn's auch noch nicht veröffentlicht ist, so
weiß doch die ganze Gegend, daß Du einer bist,
der nicht bloß an den Geldsack denkt. Abgesehen
allerhand Achtung vor Deinem Geschmack, Rils",
meinte Cajus Wohlstand.

Es ging wenig förmlich zu zwischen dieser
Jugend. Auch junge Damen kamen heran und
besahen sich neugierig Rils' Braut; sie konnten
dem lebenswürdigen Wesen Charlottes nicht wider-
stehen und freunden sich beinahe mit ihr an.

Wir wollen Sie auf **Mogenburg** besuchen.
Welchen Sie uns bei **Frau Jensen** an, wir trinken,
wenn **Schöfelis** ist, alle **Winter Kaffee** bei ihr,
sagten sie beim Abschied.

Rils war des ewigen **Beredes** und **Getues**
müde.

„Kommt, dort ist der Kanal, da sind wir
allein!“ sagte er mißmutig.

„Ach ja“, erwiderte Charlotte, „ich habe ohne-
hin noch kein **zärtliches Wort** von Dir gehört!“

Hinter einer aus **Blanken** gebauten **Hütte** um-
armte und küßte er sie, und **wenngleich** seine **Lieb-**
sohungen etwas **flüchtig** waren, so schob sie das
auf die **Furcht** vor der **Gefahr**, **überrascht** zu wer-
den.

„Wir sind doch wenigstens bei einander! Ach,
Rils, wenn Du Deine gute Mutter doch **versöhnen**
könntest“, seufzte Charlotte.

„Wenn ich's auch könnte, mein **Herzchen**, ich
täte es jetzt nicht. Laß sie mich nur **entbehren**,
sie hat es ja so gewollt. So wie es jetzt ist, habe
ich freie Hand und **brauche** ihre **Prinzipienrei-**
tere nicht.“

Charlotte sah ihn erschrocken an. Rils lachte.
„Laß Dich nur nicht anstecken von ihrer **Pedan-**
terie“, sagte er.

Dann erzählte er ihr von seinem jetzigen Le-
ben. Was der **Stahlberg** für ein **bedeutender**
Mensch sei, daß er den **Kopf** voll **tausend Plänen**
habe und dabei doch immer **klar** und **zielbewußt**
sei. Und was für einen **schnelidigen Geschäftsbet-**
trieb er habe. Da gäbe es kein **langes Hin** und
Her, da hieße es einfach: **Willst Du** oder **willst**
Du nicht! **Worte** verliere er nie. Und das **Geld!**
Das fliege bei ihm nur so aus und ein. **Nicht**
bloß nach **Tausenden**, sondern nach **zehntausenden**
und **höheren Summen!** Und **Kredit** hatte **Stahl-**
berg! **Schier** **unglaublich**. **Natürlich** war's nicht
lauter **eigenes Geld**, aber **Banken** und **Privat-**
leute stellten ihm jede **Summe** zur **Verfügung**.
Und **Stahlberg** gab so **hohe Zinsen** wie kein an-
deres **Institut**.

„Und Du hast ihm **Dein Geld** auch gegeben?“
fragte Charlotte.

„Ja, **wißt** Ihr es auch schon?“ lachte er trium-
phierend.

„Baron **Gellartsterna** hat es erzählt“, erwi-
derte Charlotte.

„Ja, das konnte ich mir **freilich** denken. Die
Füchse hat er also **gekauft**? **Natürlich** hab' ich
mein **Geld** ins **Geschäft** gegeben; dafür bin ich
jetzt **wohlbestallter** **Kompagnon** von **Stahlberg**
und **bedauere** nur, daß ich nicht **fünfmal** so viel
einzahlen konnte.“

In dieser **Weise** sprach Rils eine **ganze Weile**,
während sie den **einsamen Kanal** entlang **liefen**
und er **zuweilen** **anhielt**, um seine **Braut** zu **küssen**.

Er dachte mit **heimlichem Triumph** daran, daß
Jan **damals** auf dem **Deich** so **begeistert** von **Char-**
lotte **gesprächen**. Der hatte nun das **Nachsehen**.
Aber Rils erzählte davon **keine Silbe** und fragte

nur: „Wie ist denn Jan? Dieß er sich wegen
Dinas nichts merken?“

„Nein, er machte nur, als Deine Mutter nach
ihr fragte, eine **Bemerkung**, als ob niemand recht
klug aus Dina würde.“

„Na, das kann ich mir denken, der **Begemann-**
sche Stolz läßt es nicht zu, daß sie ihre **Enttäu-**
schung zeigt. Und Dina kriegt **zehn** für einen.
Wie ist denn Jan gegen Dich?“

„Sehr **rücksichtsvoll**, Rils. Er hält **treu** zu
Dir und **forderte** mich **deshalb** zum **„Schöfeln“**,
wie Ihr sagt, auf. Deine Mutter merkte es so-
fort; er leugnete es auch gar nicht.“

„Er ist ein **guter Kerl**, der Jan! Ein **bisher**
mehr Intelligenz könnte er schon haben, aber **helle**
ist er **hier nicht**“, lachte Rils **überlegen**, an seine
Stirn tippend.

Sie waren **inzwischen** **umgekehrt** und **gerieten**
wieder im **Flusse** auf die **Bahn** und in das **Ge-**
wühl dort, das jetzt noch **viel größer** war als
vorher.

„Ich wollte, wir träfen Jan **bal**d, ich habe mich
verpflichtet, um **4 1/2** Uhr im **Kontor** zu sein“,
sagte Rils und **blickte** **suchend** **umher**.

„Sobald **schon**, **Liebster**?“ fragte Charlotte.

„Ja, mein **Kind**, daran mußt Du Dich jetzt
gewöhnen. Das **Geschäft** ist des **Mannes** **Lebens-**
beruf, die **Liebe** nur der **Pflichterfüllung** abge-
stohlen; irgend ein **Franzose** nennt die **Liebe** des
Mannes „**nur ein Episode!**“

„Rils! Um **Gotteswillen**, das **Schönste**, **Hei-**
ligste, was wir im **Leben** haben —“

„**Schönste!** **Heiligste!** Und das **Vertrauensste**,
wenn wir **hinter** dem **Erwerb** **her** sind. **Nun**
zieh nur kein **Mäulchen!** Und gar **seuchte** **Augen!**
Höre, **Lotty**, Du mußt mir zu **Liebe** ein **wenig**
nüchtern denken lernen. **Als Student** ist ja
jeder **lustig** und **sorglos**, aber jetzt heißt's der

1000 bis 10000 A...
hat der Hausbesitz in den letzten Jahren eine
schwere Krisis durchgemacht und eine kleine Auf-
besserung wäre ihm wohl zu gönnen gewesen.
S. Dresden, 5. April. Walderholungsstätten
und Heilanstalten. In bezug auf Walderholungs-
stätten hat der Rat zu Dresden (Gewerbeamt)
kürzlich dahin entschieden, daß Walderholungs-
stätten, insoweit Pfleglinge in denselben über-
nacht bleiben und ständige Aufsicht genießen, als
Heilanstalten zu gelten haben; die Kran-
kenkassen müssen deshalb den vollen Verpflegsaß
übernehmen.
Dürrenhirsdorf, 6. April. Am Donnerstag
feierte Herr Gemeindevorstand P e s o l d sein 25-
jähriges Amtsjubiläum. Es wurden ihm zahl-
reiche Ehrungen zuteil.
Rauenz, 6. April. In letzter Zeit sind hier
als wie auch in Baugen mehrere Fahrräder
gestohlen worden. Den Bemühungen unserer
Polizei ist es jetzt gelungen, den Dieb in der
Person des Arbeiters P a n n a c h aus Großweika
bei Baugen festzunehmen. Er hatte abermals
in Baugen ein Rad gestohlen und suchte es hier
zu veräußern, was ihm zum Verhängnis wurde.
Es erfolgte seine Einlieferung an das königliche
Amtsgericht.
M. Niederberwitz, 6. April. Ein Sittlichkeits-
verbrechen an einem 5jährigen Mädchen verübte
hier der Arbeiter D u c k e. Der ihm drohenden
Verhaftung wußte er durch Flucht zu entgehen;
Bude ist 50 Jahre alt, von kräftiger Statur, er
war mit schwarzem Jackettanzug bekleidet.
Ebersbach 6. April. Der Streik in den August
Försterischen Hofpianosortefabriken in Löbau-Ge-
orgswalde dauert immer noch an und der Zugang
neuer Arbeitskräfte wird durch Streikposten usw.
möglichst zu verhindern gesucht. Trotzdem sollen
mehr als hundert Ersahrarbeiter in den Etablisse-
ments Aufnahme gefunden haben und diese Zahl
wird mit jedem Tage verstärkt. Umso rühriger
erweist sich die Streikleitung, welche neben den in
geharnischtem Stil gehaltenen Flugblättern und
Zeitungsartikelneuerdings überall Zettel
verteilt und angeschlagen hat, die das Schlagwort
tragen: „Wer bei der Firma Förster in Georgs-
walde und Löbau Streikbruch verübt, schießt
seinen Klassengenossen das Brot!“ Als bemer-
kenswert ist es jedenfalls anzusehen, daß sich der
Inhaber einer Pianofortefabrik in Georgswalde
bis jetzt wenig dazu verstanden hat, die sogen. Kä-
belsführer oder andere Verfechter des Försterischen
Streiks in seinen Wirkungskreis aufzunehmen,
wie dieselben auch wenig Aussicht haben, in das
frühere Arbeitsverhältnis zurückkehren zu können.
Oybin, 6. April. Schadenfeuer. Sonnabend
mittag gegen 12 Uhr brannte das in der Töpfer-
straße gelegene U l l r i c h s c h e Bauernhaus
fast vollständig nieder. Obgleich Hilfe schnell zur
Stelle war, konnte doch nur sehr wenig gerettet

bestand und zum großen Teil mit Eisen geschmitten
war. Der neue Besitzer erleidet großen Schaden,
da er nicht versichert hatte und er sein Haus be-
reits innen und außen recht ansehnlich hatte re-
neuieren lassen. Auch bedauert man allgemein den
früheren Besitzer, welcher noch im selben Hause
wohnte und dem auch viele Sachen verbrannt
sind. Die Brandursache ist bis jetzt noch unau-
geklärt.
Eiben, 6. April. Unfall. Während eines Ge-
sprächs am vorigen Sonnabend in der Nähe der
Kangesehen Fleischerei zwischen den Herren Gut-
besitzer Adolf Wünsche und Fleischermeister
Germann Lange rutschte letztgenannter, der ein
scharfes Fleischermesser in der Hand trug, auf dem
schlüpfrigen Boden, so unglücklich aus, daß er
beim Einfallen Herrn Wünsche berartig an der
Bade verletzte, daß dieser sofort ärztliche Hilfe in
Anspruch nehmen mußte.
Schandau, 6. April. Wie lebhaft dieses Jahr
der Elbschiffahrtsverkehr von Böhmen nach Sach-
sen bereits gewesen ist, erfährt man daraus, daß
voriges Jahr vom 1. Januar bis mit 3. April nur
341 beladene Schiffe und 8 Flöße zur Abfertigung
gelangten, während es heuer bereits 1014 Schiffe
und 38 böhmische Flöße sind.
Leipzig, 6. April. 12. Deutsches Turnfest in
Leipzig. Auf eine Eingabe des Vorsitzenden der
Deutschen Turnerschaft hat der Rat der Stadt
Leipzig unter Vorbehalt der Zustimmung der
Stadtverordneten, an der natürlich nicht zu zweifeln
ist sich damit einverstanden erklärt, daß das
12. Deutsche Turnfest im Jahre 1918 in Leipzig
abgehalten wird. Bekanntlich wird in demselben
Jahre die Einweihung des Völkerschlacht-Denk-
mals, das sich seiner Vollendung nähert, stattfin-
den.
Obernhau, 6. April. Der Postdefraudant
G o l s c h e, der am 17. März nach Unterschla-
gung von 30000 A von hier entflohen und sich auf
der Flucht unter dem Namen eines Kaufmanns
B e n d l i n aus Baugen eine Nacht in Dres-
den aufhielt, ist in Berlin gesehen worden, aber
als er bemerkte, daß er verfolgt wurde, alsbald
im Gedränge der Friedrichstraße verschwand.
Die Postverwaltung hat die auf seine Ergreifung
ausgesetzte Belohnung auf 800 A erhöht.
Obernhau, 6. April. Ein Großfeuer kam am
Sonntagabend im Gasthof zu G i r s c h b e r g aus
und äscherte bei dem starken Winde sämtliche Ge-
bäude des Besitztums ein. Durch Flugfeuer wurde
das danebenstehende Weberische Wohnhaus in
Brand gesetzt und ebenfalls vernichtet. Außerdem
sprang das Feuer auch auf das Grundstück des
Sattlermeisters F h l e über und äscherte es ein.
Durch den Sturm wurde eine so starke Blut ent-
facht, daß fast gar nichts gerettet werden konnte.
Der Besitzer des Gasthofes N e u b e r t wurde we-
gen Verdachts der Brandstiftung in G a f t

anzunehmen und ihn wie das vorige Mal zu
treffen.
Charlotte strahlte vor Freude. Als sie aber
hinausging, um für Jan eine Tasse zu holen,
sagte Frau Jensen: „Jan, mein Junge, was hast
Du eigentlich dabei, Stellbischeins zu veranstalten,
bei welchen Du dann überflüssig wirst?“
Er sah ihr voll und klar in die Augen.
„Wenn Du es denn wissen willst, Lante, ich
will Nils seinen Schutzgeist nicht vergessen lassen;
er ist so hinter dem Gelde her, daß ihm sein
Brautstand ganz Nebensache wird. Ob Du recht
daran tust, ihm Dein Haus zu verschließen, das
mußt Du besser wissen als ich.“
Die alte Frau, die seit Charlottes Anwesen-
heit im Hause viel freundlicher aus sah als früher,
lachte plötzlich herzlich auf.
„Wenn Du Flügel hättest, Jan, könnte ich Dich
für unseren Schutzengel halten!“ scherzte sie.
„Ja — wenn, Lante! Du glaubst nicht, wie
oft ich an das Wörtchen „wenn“ denke! Aber
lache öfters so! Ich glaube, ich habe Dich noch
nie so lachen gesehen wie heute. Du wirst ordent-
lich verflücht dadurch.“
Als Charlotte am Nachmittag in ihrem ein-
fachen Kleid auf ihren Begleiter wartete, er-
zählte ihr Nils' Mutter:
„Unsere Antje hat von Frau Montje gehört,
daß sich Dina ein prachtvolles, mit Pelz besetztes
Sammetkleid aus Berlin hat kommen lassen. Sie
ist schon mehrere Male auf dem Eise gewesen und
ganz umgeben von jungen Herren. Nun sie wis-
sen, daß Nils nicht um Dina wirbt, gehen sie mu-
tiger voran. Und ich bin von Bergen froh, daß
sie sich nicht weiter fränkt.“
(Fortsetzung folgt.)

Rutter beweisen, daß ihr Junge kein Junge mehr
ist, sondern ein Mann, der mit aller Energie
seinen eigenen Weg zu machen entschlossen ist.
Da kommt Jan Begemann!“
Es gab einen eisigen Abschied ohne Auf. In
Nils' Augen lag der Wunsch, eilig fortzukommen.
Jan fragte nicht, ob Charlotte sich gut unter-
halten habe, das hätte ihm unzart gedünkt.
Schweigend liefen Jan und Charlotte weiter
dem Restaurationszelt zu. Als sie gar zu lange
schwieg und sein verstoßener Blick ihm ihre Ent-
täuschung verriet, begann er von Cäcilie Wohland,
dem Badfisch, zu erzählen. Nach und nach lächelte
sie, und plötzlich mußte sie über seinen Bericht laut
auflachen.
So traten sie mit heiteren Mienen in das Zelt.
Jan suchte und fand einen stilleren Eckplatz, und
Charlotte trank mit Behagen den Tee, den er ihr
bringen ließ.
„Kommt Nils morgen wieder?“ fragte Jan
endlich vorsichtig.
„Ich habe ihn nicht gefragt. Er sagte, er habe
vollauf zu tun, und der Pflichterfüllung müsse —
müsse —“
„Er seine Wünsche zum Opfer bringen“, er-
gänzte Jan, als sie stockte und verlegen nach einem
Worte suchte, das ihre Bitterkeit nicht verriet.
„Darin hat Nils sehr recht, Fräulein Ehrif, es
wird ihm schwer genug antommen.“
Charlotte fühlte wieder eine innige Dankbar-
keit in sich aufsteigen für diesen feinen Herzens-
takt, mit dem Jan immer das zu sagen wußte,
was sie beruhigte.
Bald darauf brachen sie auf; Jan brachte
Charlotte zu Frau Jensen und plauderte dort
noch ein Viertelstündchen. Er erzählte, daß alle
Bekanntan Nils Glück, bei Stahlberg so rasch an-
zukommen, priesen, und daß dieser erklärt hätte,

Nils Jensen sei just aus dem Metall, aus dem er
die Leute brauche — intelligent und tüchtig in
jeder Hinsicht.
So finster Frau Jensens Blicke auch schienen,
Jans Worte waren doch Balsam für ihr Herz.
Die ältesten Leute im Lande konnten sich eines
so frühen und so harten Winters wie in diesem
Jahre nicht erinnern. Glücklicherweise herrschte
für eine Reihe von Tagen Windstille, so daß die
Luft am „Schöfeln“ sich bis zur Leidenschaft stei-
gerte.
Fern wohnende Holländer kamen auf den Kan-
nalen daher, um ihre Verwandten im friesischen
Land zu besuchen; ganze Gesellschaften machten
Touren nach Holland hinein und Freunde, die sich
lange nicht gesehen, machten sich jetzt die schöne
Schlittschuhbahn zunutze. Das sonst so phlegma-
tisch scheinende Volk beider Länder hatte die ge-
wöhnliche Schwerefüßigkeit körperlich und geistig ab-
gestreift.
Auf den Höfen bekam sogar das Gefinde so
viel freie Tage wie möglich, um teilzunehmen an
der allgemeinen Lustbarkeit und niemand blieb zu
Hause, der nicht mußte.
Daß die Weihnachtszeit herankam, vergah man
beinahe, umso mehr, als bei den Angeseenen viel
weniger der Christabend als der St. Niklasabend
gefeiert wurde.
Jan war einige Male auf der Moyaenburg
gewesen, um Charlotte zu fragen, ob sie seine Be-
gleitung für das Eislaufen annehmen wollte.
Sie hatte zur heimlichen Befriedigung Frau
Jensens abgelehnt; ohne Nils wollte sie lieber
nicht gehen. Endlich brachte Jan aber ein Brief-
chen aus der Stadt mit, wo er Nils „zufällig“
getroffen haben wollte, und in diesen schätzbaren
Zeilen bat Nils seine Braut, Jans Begleitung

...einige ...
 ...auf ...
 ...hier ...
 ...hat ...
 ...über ...
 ...und ...
 ...Freife ...

...in Aus- ...
 ...-Sob- ...
 ...-Auf- ...
 ...-Unter- ...
 ...-geplant ...
 ...-terhand- ...
 ...-Berliner ...
 ...-u. errich- ...
 ...-nen pla- ...
 ...-n. Sied- ...
 ...-Areal ...
 ...-bauliche ...
 ...-Anlauf ...
 ...-zu er- ...

...die eng- ...
 ...-firt von ...
 ...-kannnen ...
 ...-ist der ...
 ...-der den ...
 ...-ist: Es ...
 ...-als der ...
 ...-in Bett ...
 ...-nd sah ...
 ...-Barke ...
 ...-zu be- ...
 ...-Augen- ...
 ...-ts und ...
 ...-lie auf ...
 ...-ersten ...
 ...-ange- ...
 ...-henden ...
 ...-its an ...
 ...-ch im ...
 ...-Puff ...
 ...-mpfer ...
 ...-n. Traf ...
 ...-nimen ...
 ...-gender ...
 ...-sehen ...
 ...-überst ...
 ...-tal zu ...
 ...-e aber ...
 ...-holen ...
 ...-s hast ...
 ...-halten ...
 ...-te. ich ...
 ...-assen; ...
 ...-sein ...
 ...-recht ...
 ...-dab ...
 ...-wesen- ...
 ...-über, ...
 ...-Dich ...
 ...-wie ...
 ...-Aber ...
 ...-noch ...
 ...-denti- ...
 ...-ein- ...
 ...-er ...
 ...-hört ...
 ...-stet ...
 ...-Sie ...
 ...-und ...
 ...-wi- ...
 ...-mu- ...
 ...-dab ...

vielleicht unmittelbar nach dem Ausstieg nahmen wir als selbstverständlich an, daß Dr. Delbrück so bald als irgend zugänglich landen würde. Ich verfolgte darum den Ballon im Automobil mit Krat, Verbandszeug und zwei sachverständigen Herren, um den zweifellos Verletzten zu Hilfe zu kommen, falls sie die Landung vornehmen könnten; bis etwa 25 Kilometer nördlich Stettin. Als



Die Fahrt des Ballons „Pommern“.

uns dort von Eingefessenen berichtet wurde, der Ballon sei in großer Höhe nach dem Gaff zu geflogen, stand es bei uns fest, daß die Insassen nicht Herren des Ballons und somit voraussichtlich verloren seien. Tatsächlich waren sämtliche Herren beim Anprall an die Fabrik schwer verletzt worden und außerstande, in das Lawerwerk zu klettern. Dies aber wäre die einzige Möglichkeit gewesen, die Herrschaft über den Ballon wieder zu gewinnen, da die Ventilleine gerissen und durch unfreiwilligen Ballastverlust eine große Höhe erreicht war, die Reiskleine also nicht gezogen werden konnte. Den Kopf hatte Herr Dr. Delbrück — Baurat Benduhn war nicht mehr zum Bewußtsein gekommen — also nicht verloren; nur war er machtlos.

Vermischtes.

— Die Feier des Zeppelin-Rittes. Die französische Anregung, das Andenken an den bekannten Zeppelin-Ritt 1870 durch eine Feier zu begehen, hat so gut wie gar keine Aussichten, akzeptiert zu werden. Der Plan geht von einem Weihenburger Malermeister aus, — einem der Hauptförderer des Weihenburger französischen Denkmals. „Bei diesem Plan“, so läßt sich die „Voss. Zig.“ schreiben, „spricht persönliche Eitelkeit stark mit; der Mann möchte einmal wieder von sich reden machen und sich in Erinnerung für den französischen Orden bringen, der ausblieb, weil die deutsche Regierung die französische wissen ließ, man möge vorerst mit der Ordensverleihung an Angehörige des Reichslandes absehen.“ Graf Zeppelin hat der „Straßburger Post“ mitgeteilt, daß er an einer Gedächtnisfeier zur Erinnerung an seinen Patrouillenritt 1870 auf keinen Fall teilnehmen werde.

— Unter Hinterlassung von einer Million Mark Passiven ist der Großviehhändler Hermann Schmidt in Hirschaid bei Bamberg flüchtig geworden. Einige Viehhändler Norddeutschlands sollen mit größeren Summen in Mitteldenshaft gezogen sein, darunter eine Berliner Viehkommissionsfirma am Magerviehof in Friedrichsfelde mit über 100 000 Mk. In Begleitung Schmidts, der verheiratet ist, befindet sich eine Berliner Dame, mit der er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt. Nach den bisherigen Feststellungen nimmt man an, daß Schmidt 300 000 Mk. mitgenommen hat. Der Konkurs ist angemeldet.

— Die Aschenurne im Straßenbahnwagen. In einem Straßenbahnwagen in Köln entdeckten Angestellte eine Aschenurne mit verletzter Plombe. Eine kleine Metallplatte ließ erkennen, daß die Urne Aschenreste eines verstorbenen Neuwieder Schreinermeisters enthielt. Sie sollte von den Angehörigen aus Mainz nach Neuwied übergeführt werden und wurde auf der Eisenbahnfahrt gestohlen. Der Dieb scheint später zu der Erkenntnis gekommen zu sein, was er sich aneignete, und setzte dann die Urne in den Straßenbahnwagen.

— Das verdrückte Taschentuch. Eine wichtige Rolle spielt in einer großen Untersuchung gegen einen Eisenbahndieb eine Kleinig-

keit, ein Taschentuch, dessen Eigentümer nicht bekannt ist. Mitte Februar wurde bei einem Eisenbahndiebstahl ein 27 Jahre alter Chemiker August Hameringhausen aus Frankfurt a. M. abgefaßt, der jetzt in Leipzig in Untersuchungshaft sitzt. Mit diesem Diebe, der die Strecken Halle—Leipzig, Frankfurt—Köln, Köln—Hannover, München—Leipzig usw. abzufahren pflegte, beschäftigt sich auch die Berliner Kriminalpolizei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verhaftete den Eisenbahndiebstahl in der letzten Zeit gewerbsmäßig betrieben und davon gelebt hat. Zur Aufklärung eines großen Diebstahls ist es nun wichtig, den Eigentümer eines Taschentuches zu ermitteln, das man bei dem Verhafteten fand. Es ist ein weißes Taschentuch, auf dem der Name v. Wegnern eingestickt ist. Jedenfalls hat H. veräußert, sich dieses Taschentuches zu entledigen.

— Vom Sturm zerstückte Gemälde. Der äußerst heftige Sturm, welcher in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag herrschte, hat in der alten Pinakothek in München ein Oberlicht-Fenster ausgehoben und gegen das Gemälde die „Grablegung Christi“ von van Dyck geworfen. Ein Stück der Scheibe streifte den Kermel der Madonna. Es besteht begründete Aussicht, das Bild wieder so herzustellen, daß keine Spur von der Verletzung übrig bleibt.

— Hohes Alter. Der in Semünd i. d. Eifel ansässige Kgl. Erziehungsmeister a. D. Wilhelm Bith beging bei vollkommener Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen den 100. Geburtstag. Seine erst vor zwei Jahren verstorbenen Geschwister hatten ebenfalls das hohe Alter von 88 bzw. 92 Jahren erlangt.

— Die Zentrumsprelle, das beste Kurzpapier. In dem ultramontanen Tauber- und Frankenboten war dieser Tage zu lesen: „In ein katholisches Haus gehört auch eine katholische Zeitung. Auch das laufende Publikum soll darauf sehen, daß es seine Ware bei Bäckern, Metzgern und Kaufleuten in Zentrumsblättern eingepackt bekommt.“ Ein wahrhaft frommer Wunsch!

— Zum Rühlheimer Eisenbahnunglück. Der Zustand mehrerer bei dem Unglück schwer verletzter Soldaten hat sich in den letzten Tagen nicht gebessert. Bei einigen ist sogar eine Verschlechterung eingetreten, so daß leider damit gerechnet werden muß, daß das Eisenbahnunglück noch weitere Opfer fordert. Höheren Orts wurde erneut Bericht über das Befinden der in Hospitälern liegenden Soldaten eingefordert. Die Katastrophe gibt fortgesetzt Anlaß zur Erörterung der Frage, ob die nötigen Sicherheitsvorkehrungen außer acht gelassen wurden, und ob die neuen kostspieligen Bahnhofsanlagen in Rühlheim die nötigen Garantien dafür bieten, daß eine Wiederholung solch großen Eisenbahnunglücks nicht zu befürchten ist. Diese Fragen werden auch im Abgeordnetenhaus Anlaß zu Interpellationen geben.

— Urteil im Prozeß Hochberg-Barnes. Der Minenspekulant Barnes, welcher behauptet, vom früheren Grafen Hochberg Briefe des deutschen Kronprinzen erhalten zu haben (siehe unseren gestrigen Bericht), wurde vom Kriminalgericht unter der Anklage des großen Diebstahls wegen widerrechtlicher Aneignung von 30 000 Dollar aus dem Fonds der Cottonwood Crel Copper Co. schuldig befunden. Das Strafmaß wird später bestimmt werden.

— Katzenweise. Ein Herr, dem vor einiger Zeit hundert Mark gestohlen wurden, erhält folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr! Ich habe Ihnen Ihr Geld gestohlen. Nun kriege ich's auf einmal mit Gewissensbissen zu tun und schide Ihnen einliegend zwanzig Mark. Sowie ich wieder Gewissensbisse kriege, erhalten Sie mehr.“

— Was ein Polizeihund kostet. An den Gendarmerschulen zu Wobslau und Einbeck sind bekanntlich neue Kurse in Dressur und Führung von Polizeidiensthunden eingerichtet und in Saarbrücken bereits 20 Fuchsendarmen in der Behandlung dressierter Hunde ausgebildet worden. Für die Unterhaltung der Diensthunde, für deren Behandlung sich natürlich nicht jeder Polizeibeamte eignet, werden bei der königlichen Polizeiverwaltung 13 bis 15 Mk. monatlich gezahlt. Die Fütterung dieser Tiere darf nicht wie bei Hunden gewöhnlichen Schlages geschehen, sie muß namentlich auf möglichste Schonung des geschärften Geruchsinnes gerichtet sein. Es eignen sich auch nicht alle Hundearten für den Polizeidienst; nach den bisherigen Erfahrungen verdienen deutsche Schäferhunde, Dobermanns, Airedales und Rottweiler den Vorzug. Das Alter der anzuschaffenden Hunde soll zweckmäßig zwischen 10 und 18 Monaten schwanken. Dressierte Hunde sind unverhältnismäßig teuer, andererseits aber auch so fehlerhaft abgerichtet, daß die Korrektur ihrer

Die Ballon-Katastrophen vom vergangenen Sonntag.

Nachstehend bringen wir die Bilder der beiden verunglückten Aeronauten Dr. Delbrück und Professor Wegg, ebenso eine Skizze der Fahrt des Ballons „Pommern“.



Reichstagsabgeordneter Dr. Delbrück †.

Der Vorsitzende des Pommerschen Vereins für Luftschiffahrt, Landrat von Brünning, gibt zu der Katastrophe des Ballons „Pommern“ noch folgende Darstellung: „Nach der schweren Kollision



Professor Wegg †.

... mehr bei und ... als die Abrihtung roher, unverbordener Tiere, die auch ungleich billiger zu haben sind. Es ist den Kreisen usw., welche Gendarmen behufs deren Ausbildung Hunde zu überweisen beabsichtigen, daher empfohlen worden, die Hunde zunächst auf eine dreiwöchige Probe zu kaufen, da sich häufig während der Abrihtung die Unbrauchbarkeit der Tiere herausstellt. Die meisten Verkäufer gehen auf diese Bedingung ein. Von den 18 Hunden eines Kreises in Saarbrücken waren acht auf Probe gekauft, von diesen mußten fünf als ungeeignet zurückgegeben werden. Zur Dressur der Polizeihunde gehören auch gewisse Ausbildungsgeräte, wie Verbinderzüge, Sprunggestelle usw., die, wie durch die Abhaltung der Kurse entstehenden Kosten, Kommandozulagen usw., aus der Staatskasse bestritten werden. Endlich ist auch die Haftpflichtversicherung zu berücksichtigen, denn auch ein Polizeihund kann einmal Unfug treiben oder daneben greifen; die Jahresprämie — verschiedene Versicherungsgesellschaften haben sich zu einem Betrage von 5 Mk. bereit erklärt, die Haftung zu übernehmen — ist zwar nicht allzu hoch, sie ist aber bei einer großen Anzahl von Polizeihunden ebenfalls zu den Kosten zu veranschlagen.

Die neue Affäre Toselli. Die ehemalige Prinzessin Luise von Toskana, die vor 3 Jahren den Pianisten Enrico Toselli geheiratet hatte, will sich, wie wir gestern meldeten, wieder von ihrem Mann scheiden lassen. Frau Toselli hat sich unter Mitnahme ihres Söhnchens Emilio bereits aus Florenz entfernt und will von der Schweiz aus ihre Ehecheidung betreiben. Der langjährige juristische Vertrauensmann von Frau Toselli, der Berliner Justizrat Dr. Franz Jores, wird sich nach dem augenblicklichen Aufenthaltsort Frau Tosellis begeben, um mit ihr die neugeichaffene Situation zu besprechen. Frau Toselli lebt schon seit längerer Zeit in Unfrieden mit ihrem Gatten, nicht allein wegen finanzieller Angelegenheiten, sondern weil er sie mit seiner Eifersucht förmlich verfolgt. Außerdem ist Frau Toselli das Leben in Florenz zu einsam, weil sie so gut wie keinen Verkehr hat. Der wichtigste Beweggrund zu der geplanten Scheidung liegt aber in der Absicht der Frau Toselli, sich dem jüdischen Hof wieder zu nähern; sie glaubt, daß, wenn sie erst von ihrem Mann geschieden ist, sie dort ein größeres Entgegenkommen finden und es ihr vielleicht möglich sein werde, in bestimmten Zeiträumen wieder ihre Kinder zu sehen. Frau Toselli beabsichtigt, in Genf mit ihrem Anwalt La Chapolla die Scheidungsangelegenheit zu betreiben. Wahrscheinlich werden die einleitenden Schritte von Zürich aus geschehen, wo Frau Toselli das schweizerische Bürgerrecht erwerben möchte, um des Schutzes der schweizerischen Gerichte in ihrer Sache teilhaftig zu werden.

Napoleons Haus auf Elba unterm Hammer. Wie gemeldet wird, gelangt das historische Haus Napoleons I. auf Elba samt seinen geschichtlichen Erinnerungsstücken dieser Tage zum Verkauf. Es wird angeregt, durch eine nationale Sammlung das Denkmal vor dem Verschwinden zu retten.

Eine Kleintierausstellung wird dieser Tage in London beginnen. Zwei sogenannte Krippen sind eingerichtet, deren eine nur englische Babies in ihren Naturerfahrungen zeigen wird, während die andere mit den Kleinen und Kleinsten aller Nationen und Völker besetzt worden ist. Und zwar werden diese kleinen Menschenlein nicht etwa nur in lebenswahren Wachsnachbildungen auf der Bildfläche erscheinen, sondern in wirklich lebendigen, zappelnden und schreienden Exemplaren. Einen gewiß hochinteressanten Gegensatz zu dem anmutigen Bilde, daß die echt englischen Kinderstuben mit ihrem lebenden und bewegungslosen Inventar geben werden, dürfte das bunte Leben und Treiben in der internationalen Krippe bieten. Neben blauäugigen, zartrosigen Säuglingen und blondlockigen, altklugen Dreifährchen aus deutschen Landen, aus Norwegen, Schweden, Holland und Finnland werden winzige Vertreter der Rasse mit dunklerer Haut und dunkler Haar- und schwarzen, glutvollen Augen ihre Daseinsberechtigung bezeugen. Das sonnige Italien und Spanien, Ungarn und die Balkanländer haben einige ihrer schönsten Menschenknochen entsandt. Und noch aus viel weiterer Ferne sind kleine Erdendweller am Themseufer gelandet, um sich von den Ausstellungsbesuchern antaunen zu lassen. Die ebenholzfarbenen Abkömmlinge von Negern aus Sansibar und Karolina werden mit den schwarzlich überhauchten Sprößlingen von Hindumüttern und den bräunlichen Herzblättchen mancher stolzen Squaw um die Gunst des Publikums werben. Auch Japan und China beteiligen sich an der

... Generation.

Ueber eine heldenmütige Rettungstat berichtet die in Wladivostok erscheinende Zeitung „Deutsche Sprache“ folgendermaßen: Am 4. Februar kam in unserem Hafen der Dampfer „Slavonia“ der Hamburg-Amerika-Linie an und berichtete: Als er auf dem Wege nach Wladivostok 150 Meilen von der Insel Astol entfernt sich befand — es war am 2. Februar 6,30 Uhr morgens — bemerkte der erste Offizier Herr Paul Hagemann, der gerade die Wache hatte, unter 30 Grad nördlicher Breite, 130 Grad östlicher Länge, ein Boot, das mit gebrochener Ladung auf dem Meer hin und her trieb. Herr Hagemann meldete dies sofort dem Kapitän des Dampfers „Slavonia“ und nahm sich den Kurs auf das Boot zu, auf dem er Menschen wahrgenommen hatte. Die See war sehr stark bewegt und das Boot, ein Fischlutter, war bald sichtbar, bald verschwand es in den Wellen. Um 7 Uhr morgens war der Dampfer in der Nähe des Bootes angelangt. Leutnant Hagemann ließ ein Rettungsboot klar machen, und nachdem er die Wache einem anderen Offizier übergeben hatte, bestieg er mit dem Bootsmann Schotowo und drei chinesischen Matrosen das Boot, um die Schiffbrüchigen zu retten. Bei dem starken Wellengang war es äußerst schwierig, sich dem Boot zu nähern. Nach 35 Minuten harter Arbeit gelang es endlich, die fünf halb erstarrten und erschöpften Insassen (Koreaner) in das Rettungsboot überzunehmen. Am Dampfer angelangt, konnten die fünf halbtoten Menschen nur so an Bord gebracht werden, daß man sie an Seile band, die quer über den Körper gelegt wurden, worauf die Besatzung des Dampfers „Slavonia“ sie hinaufzog. Als die Koreaner an Bord genommen waren, konnten die mutigen Retter selbst nur mit großer Mühe an Bord klettern. Beim Verhör der Geretteten sagte einer der Koreaner aus, daß sie schon 16 Tage und 16 Nächte hilflos auf dem Meer umhergerrieben waren, die letzten fünf Tage und Nächte ohne jede Nahrung. Mit Hilfe des Schiffarztes und dank der sorgsamten Pflege wurden die fünf Koreaner ins Leben zurückgerufen.

Saatenstand im Deutschen Reich.

Nach den bis zum 1. April bei der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats eingelaufenen Berichten haben sich die Witterungsverhältnisse während der abgelautenen Wintermonate sowohl für die Konserverierung der bereits im Herbst kräftig entwickelten Saaten als auch für eine gedeihliche Weiterentwicklung der erst Ende Oktober und im November angebauten Winterfrüchte als überaus günstig erwiesen. Die Befürchtungen, daß der Mitte November auf den noch ungefrorenen Böden gefallene Schnee ein Ausfallen der meist zu üppig emporgeschossenen Roggensaaten bewirken dürfte, bestätigten sich nur in Ausnahmefällen, und zwar nur dort, wo der Schnee länger liegen blieb, namentlich auf tiefer gelegenen Stellen. Ebenso wenig hat der spätere Mangel an Schnee und der häufige Wechsel zwischen Frost und Tauwetter irgendwie ernstere Nachteile für die bei Eintritt des Winters noch schwachen Saaten nicht zur Folge gehabt. Letztere haben sich vielmehr meist kräftig weiter entwickelt, so daß ein Unterschied zwischen früh und später bestellten Saaten kaum noch zu konstatieren war. Das gilt namentlich für Weizen, dessen Stand von der überwiegenden Mehrzahl der Berichterstatter als durchaus befriedigend, ja vielfach als sehr gut bezeichnet wird. Die Mitte November noch nicht aufgelaufenen oder erst angekeimten Saaten ist der früh eingetretene Schnee und die darauf folgende meist milde Witterung sehr zu staten gekommen. Umpflügungen werden nur in seltenen Ausnahmefällen und dann auch nur in ganz geringem Umfang für erforderlich gehalten. Größere Unterschiede im Wachstum und im Stand der Saaten zeigen sich je nach der Zeit der Bestellung beim Roggen, der, soweit spät angebaut, den Rückstand namentlich in Bayern nicht überall anzuholen vermochte und die zeitweise übermäßige Rasse auch weniger gut als Weizen vertragen zu haben scheint. Umpflügungen dürften sich, abgesehen von vereinzelt Ausnahmen im Osten und Bayern, wo Feldmäuse verschiedentlich Schaden angerichtet haben, wohl vermeiden lassen. Sehr günstig äußern sich die Berichterstatter über den Stand der Frühjahrbestellung, da infolge der frühzeitig durchgeführten Vorarbeiten und bei günstiger Witterung vielfach schon Anfang März zur Aussaat geschritten werden konnte, so daß die Bestellung in manchen Gegenden schon vor Ostern ganz oder teilweise beendet war.

Düsseldorf, 6. April. Im Beisein des Vertreters des Kaisers, Generalleutnant v. Böhm, der Offizierkorps der hier stehenden Regimenter, mit Generalleutnant Gensen an der Spitze, des Vertreters des Oberbürgermeisters, sowie mehrerer Beigeordneten und Stadtratsmitglieder der Düsseldorf-Künstlergesellschaft und zahlreicher Bürger fand gestern nachmittag die Beerdigung des Malers Prof. Andreas Achenbach statt. Im Namen des Kaisers und des Kultusministers wurden Kränze niedergelegt.

Bremen, 6. April. In einer polizeilichen Bekanntmachung wird aus Anlaß der jüngsten Vorgänge darauf hingewiesen, daß nach § 7 des Vereinsgesetzes auch öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen zum Zwecke von Demonstrationen ohne polizeiliche Genehmigung unstatthaft seien, und daß bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften die Polizeibeamten angewiesen seien, auf das Nachdrücklichste einzuschreiten. Unbeteiligten wird anheimgegeben, derartigen Veranstaltungen fernzubleiben.

Der Streik der Seelente.

Paris, 6. April. In der Pariser Gesellschaft herrscht große Besorgnis, daß der Streik der Mannschaften der Handelsmarine längere Zeit andauern und ähnliche schlimme Folgen haben werde, wie der vor einigen Jahren. Auf den Kasernen stehen sich bereits massenhafte Waren. Viele haben sich infolge des Regenwetters vom Verderben bedroht. Im Hauptpostgebäude sind alle Räume mit Briefsäcken angefüllt, die nicht befördert werden können. Heute nacht rief der von der Compagnie Transatlantique auf Drängen des Unterstaatssekretärs Chéron unternommene Versuch, den Postdampfer „Roife“ mit einem besonders angeworbenen Personal abfahren zu lassen, beunruhigende Zwischenfälle hervor. Um die Mannschaften und die Fahrgäste vor jeder Behelligung durch die Ausständigen zu schützen, schickte Chéron an, daß alle verfügbaren Polizeimannschaften bereitgehalten würden. Als um 1 Uhr nacht die Anker gelichtet wurden, erklärte die Mannschaft, daß sie sich den Ausständigen anschließe. Der Unterstaatssekretär drohte, sie sofort verhaften zu lassen. Ein Heizer wurde auch festgenommen. Die Leute sahen, als sie gehorchen würden; doch bald sagte der Kapitän, daß die Mannschaft keine Arbeit anzuhören wolle. Da das Erlöschen des Kesselfeuers gefährlich werden konnte und die Fahrgäste angesichts der Haltung der Mannschaft große Furcht hegten, befahl der Unterstaatssekretär Chéron, daß der Dampfer „Roife“ nicht abgehen solle. Sechs Matrosen wurden auf Anordnung des Unterstaatssekretärs verhaftet, der das Marineministerium telegraphisch um die Bekleidung von Matrosen der Kriegsmarine ersuchte. In Algier hat der Pariser Streik gleichfalls große Erregung hervorgerufen. Zahlreiche Körperschaften haben sich an die Regierung mit der Bitte um energische Maßnahmen zur Bekämpfung des für Algerien verhängnisvollen Ausstandes gewandt.

Paris, 6. April. Das Syndikat der eingeschriebenen Seelente billigt die Bewegung in Marseille und erklärt, gegebenenfalls mit allen eingeschriebenen Seelenten solidarisch vorzugehen.

Paris, 6. April. Die Deputiertenkammer setzte gestern die Debatte über die Interpellation betr. die Lage der Eisenbahnarbeiter fort und nahm schließlich eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie dem Bahnpersonal die geforderten Verbesserungen verschaffen werde.

Paris, 6. April. Zahlreiche Fuhrleute der Rehrickswagen haben in einer gestern abend in der Arbeitsbörse abgehaltenen Versammlung beschlossen, in den Ausstand zu treten, weil die von ihnen verlangte Lohnerhöhung von 6 1/2 auf 7 1/2 Franks verweigert worden ist. Der Polizeipräsident wird die Rehrickswagen durch Schulente begleiten lassen, um Ausschreitungen der Ausständigen zu verhindern.

Budapest, 6. April. In der Begründung der Kassation des Urteils im Agrarminister-Hochverratprozess wird ausgeführt, daß der Beweis für vorliegende hochverräterische Umtriebe und der Aufreizung zum Aufstand bei keinem der Angeklagten in einer jeden Zweifelsauslösenden Weise geführt worden sei und daß bezüglich jener Tatsachen, welche die Glaubwürdigkeit von Belastungszeugen erschüttern konnten, dem Antrag der Verteidiger nicht stattgegeben worden sei.

Neapel, 6. April. Auf der Seebahn rief ein mit Touristen besetzter Wagen bei der Talfahrt mit einem anderen zusammen. Der An-

Petersburg, 6. April. 2 Offiziere des 30. Ostbaltischen Regiments wurden verhaftet, nachdem sie verschiedenes Geldiers betrogen und alle Vorbereitungen zu einem großen Raube in einem Juwelierladen auf dem Newskiprospekt getroffen hatten. Bei der Hausdurchsuchung wurden zahlreiche Diebesinstrumente vorgefunden.

Konstantinopel, 6. April. Der König von Serbien gab gestern zu Ehren des Sultans und des Thronfolgers ein Frühstück. Nachmittags fand zu Ehren des Königs eine Truppenparade in Anwesenheit des Sultans statt.

Solei, 6. April. Nach einer amtlichen Meldung haben die Kranten von Prishtina sich dahin geeinigt, keine Steuern mehr zu entrichten. Die Regierung ist entschlossen, äußerste Strenge anzuwenden.

Quayaquil, 6. April. Der peruanische Konsul ist nach Callao abgereist. Mit der Wahrnehmung der peruanischen Interessen ist der Konsul der Vereinigten Staaten beauftragt worden.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorhersage für den 7. April: Nordwestliche Winde; Zunahme der Bewölkung; etwas Käter, zeitweise Regen.

Vom Pöhlberg: Starke, anhaltender Reif, glänzender Sonnenaufgang, Himmelsfärbung gelb, milder Sonnenaufgang, Morgenrot.

Vom Fichtelberg: Starke Schneedecke, bis 1000 Meter fester, guter Weg, starker, rascher-schwindender Reif, glänzender Sonnenauf- und -Ausgang, Abend- und Morgenrot.

Wetter, stetemweise etwas Regen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahngänge vom 1. Oktober 1909 ab.

Nach Dresden: 4.25, 6.09, 7.21, 9.00, 9.89, 12.54, 8.36, 4.15, 5.54, 6.18, 8.56, 11.01.

Von Dresden (Ankunft): 1.21, 7.11, 8.16, 10.14, 1.22, 2.15, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10.

Nach Leipzig: 1.25, 7.16, 8.18, 10.17, 1.24, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.

Von Leipzig (Ankunft): 4.22, 6.08, 7.19, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.51, 10.55.

Nach Bittau: 7.18, 10.40, 2.19, 4.37, 9.24, 11.11.

Von Bittau (Ankunft): 6.02, 8.56, 12.38, 8.20, 5.47, 10.48.

Nach Ramenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12.

Die Wittven von Kriegsinvaliden

vom Feldwebel abwärts lassen sich ihrer Versorgung nach ungefähr in folgende drei Klassen teilen:

„Erste Klasse, wenn die allgemeine Versorgung den Wittven zulehrt. Wittven, deren Männer im Kriege geblieben oder an einer Kriegsverwundung gestorben sind, erhalten jährlich 300 M Wittwengeld; außerdem erhält die Feldwebelwitwe 300 M Kriegsverforgung, also zusammen 600 M im Jahr, die Sergeanten- und Unteroffizierswitwe 200 M Kriegsverforgung, also 500 M im Jahr, die Witwe des Gemeinen 100 M Kriegsverforgung, also 400 M im Jahr. Zu diesen Bezügen sind auch berechtigt diejenigen Kriegsinvalidenwitwen, deren Männer durch

den Krieg eine Kriegsdienstbeschädigung erlitten haben und an deren Folgen gestorben sind (Brüche, Verschlagen, Pferdenschlag usw.). Der Tod muß aber vor Ablauf von 10 Jahren nach dem Friedensschluß eingetreten sein. Nachweis tunlichst durch ärztliches Zeugnis.

Zweite Klasse. Den nicht nach vorstehenden Vorschriften versorgungsberechtigten Kriegsinvalidenwitwen von solchen Kriegsteilnehmern, die infolge einer durch den Krieg erlittenen Dienstbeschädigung pensions- oder rentenberechtigt geworden sind oder geworden sein würden, falls sie am Todestage aus dem aktiven Dienst in den Ruhestand versetzt worden wären, können Wittvenbeihilfen in der Höhe gewährt werden, daß das Jahresgehalt ein- kommen von 600 M erreicht wird bei der Witwe des Feldwebels, 500 M bei der Witwe des Sergeanten und Unteroffiziers und 400 M bei der Witwe des Gemeinen. Nachweis tunlichst durch ärztliches Zeugnis.

Dritte Klasse. Wittven von solchen Kriegsteilnehmern, bei denen eine Dienstbeschädigung im Militärpaß vermerkt ist, jedoch die Invalidität des Verstorbenen nicht festgestellt worden ist, die auch keine Pension zu Lebzeiten bezogen haben, können eine Pension aus allerhöchstem Gnadenfonds bewilligt erhalten. Der Nachweis muß geführt werden, daß die Dienstbeschädigung mitgewirkt hat, den Tod herbeizuführen. Nachweis tunlichst durch ärztliches Zeugnis.

Ich bin zu jeder Auskunft an alle Wittven von Kriegsinvaliden herzlich gern bereit, auch brieflich.

Kriegsveteran Friedrich Brüggemann in Magdeburg, Goldschmiedebrücke 3 und 4.

Zur bevorstehenden Frühlings-Saison

empfehlen wir unsere sehr beliebten und bewährten landw. Maschinen

Kultivatoren (Ventski-Original), Wisens-, Acker- und Masteggen

Pflüge, für jede Landwirtschaft

Wasserpumpen, Jambenpumpen


aller Größen, äußerster Erinnerung unsere Systeme, Nipferei, sowie alle anderen Maschinen, Sämaschinen, Dreschmaschinen, Mähmaschinen, Selbstfräsen u. Wasserleitungs-Anlagen

Großes Lager von Ersatzteilen, sowie Reparaturwerkstätten.

Gebr. Knauth, Maschinenfabrik in Borna a. Sa.

Filialen: Bischofsberg 1. Sa., Telefon Nr. 169, und Pirna a. Elbe, Telefon Nr. 2744.

Grosser Lagerbestand.



Lüchtige Zimmerleute

finden noch dauernde Beschäftigung bei **Baumstr. Georg Häntzsch,** Reustadt i. Sa.

Das Betreten

des Wiesengrundstücks an der Baugner Straße zwischen der Töpferei des Herrn Töpfermeister Priessch und dem Bauhof des Herrn Baumeister Körner gelegen, ist bei gerichtlicher Anzeige und Bestrafung streng verboten. Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.

Der Besitzer.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh u. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's Pfeffermünzkaramellen.

Ärztlich erprobt! Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.

Paket 25 Pfg. bei: Hugo Köhlig, Stadtapotheke in Bischofsberg. **H. E. Wolf,** Inh. Bernh. Pfeiffel, Drog. in Oberneukirch. **Rag Krahl** in Puzlau.

Rechnungsformulare sind zu haben bei **Friedrich Wau.**

Blumenarbeiterinnen auf Nieder u. bessere Blüten für dauernde u. gutlohn. Beschäftigung gesucht von **Frau Flora Böhm, Carolastraße Nr. 8.**

Lehrfräulein für meine Damenschneiderei wird gesucht. **Ernst Bendix.**

Ein Schneider-Lehrmädchen wird sofort angenommen bei **Betty Selbst, Markt 7, III.**

Suppen

Wir die sonst Butter genommen wird, bereitet man ebenso schmackhaft, aber viel billiger mit

Siegerin

oder **Mohra**

Margarine, den beiden besten Butter-Ersatzmitteln in höchster Vollendung! Feinstes Butter-Aroma und delikates im Geschmack!

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR & m. b. H. ALTONA-BAHRENFELD.**



Schuhwarenhaus M. Brückner

Bautzner Straße, Ecke Albertstraße.

5 billige Tage in Schuh-Waren

und zwar, Donnerstag, d. 7., Freitag, d. 8., Sonnabend, d. 9., Sonntag, d. 10., u. Montag, d. 11. April.

Stelle in diesen Tagen einen großen Posten gute dauerhafte Schuhwaren billig zum Verkauf und wird diese vorteilhafte Gelegenheit jedermann willkommen sein. Unter anderen:

Ein Posten		Damen - Boxk. Schnürst.		Herren Zug-, Schnür- und Schmallesel.	
Kinderknopf- u. -Schnürstiefel, Boxleder, 23-24 2.80, 25-26 3.20.	"	Schnürst. Boxleder 5.90	"	Herren - Schnürst. Boxleder, 2.90.	"
Mädchenschnür- u. Knopfstief., wetterfest, 27-30 4.00, 31-35 4.50.	"	Schnürst., braun, Choc. 9.90	"	Herren - Schnürst., braun, Chevreau, 11.50.	"
Sandalen, dauerhaft, 23-26 2.80, 27-30 3.20, 31-35 3.50.	"	Schnürsch., Rindl. 4.50	"	Herren - Sandalen 4.90.	"
	"	Spangensch. Boxl. 4.90	"		"
	"	Spangensch. Boxl. 3.90	"		"

Elegante moderne Schuhwaren in besseren Ledersorten in grosser Auswahl.

Eigene Mass- und Reparatur-Werkstatt.

Richard Berge

Tapezierer u. Sattlermeister,
Kamenzer Strasse 14,
empfiehlt seine nur in eigener
Werkstatt angefertigten

Polster-Möbel.

Aufpolstern zu angemessenen
billigen Preisen.



Jeder

der im Vogel hat!

kauft sein Vogelfutter bei

Pak. 35 Pf. P. Schocherl, Drog.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten.

Kirchstrasse 3.

Mittlere Wohnung

sucht einzelne Person 1. Juli zu be-
ziehen. Offerten unter K. 100 an
die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine frdl. Wohnung

ist 1. Juli beziehbar, zu vermieten.

Kamenzer Str. 3.

Igr. u. lkl. Wohnung

zu vermieten.

H. Deutschel.

Eine frdl. Wohnung.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör,
1. Juli beziehbar, ist zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein Ofen

mit Abbruch billig zu verkaufen bei

Herrn Schmidt, Brauhausg. 2.

Geschäfts-Eröffnung

des Wiener Schuhwarenhauses

Ecke Bautzner Str., am Markt.

Der hochgeehrten Einwohnerschaft von Bischofswerda
und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich **Donner-
tag, den 7. April**, mein Schuhwarenhaus, verbunden mit
Mass- und Reparaturwerkstatt eröffne.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende
Kundschaft aufs beste und billigste zu bedienen und bitte ich
um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Franz Hossa, Schuhmachermstr.

Kino.

Die Vorstellungen finden von jetzt ab täglich ununterbrochen von
nachmittags 5 - 11 Uhr abends statt. Kinder unter 14 Jahren
haben nur bis 7 Uhr Zutritt. Jeden Dienstag und Sonnabend
Programmwechsel. Hochachtungsvoll die Direktion.

Brennholz-Versteigerung

auf den Revieren Neunkirch und Ringenhain,
sowie im Neunkircher Kirchenwald.

Im Gasthof zum Hofsgericht hierseits sollen
Montag, den 11. April cc., von nachmittags 2 Uhr an
ca. 1200 rm weiche Brennholzkohle u. Kiste,
Bruch- und Durchschläger

in fast allen Abteilungen der genannten Reviere unter Be-
dingungen meistbietend verkauft werden.

Forstamt Neunkirch, am 4. April 1910.

A. Hensel.

Saat-Kartoffeln.

Frühe Kaisertrone, frühe rote Rosen, Ceres, Des,
Prof. Wollmann, Fürst Bismarck, Präsident Krüger,
alles hochertragreiche und bewährte Sorten, à Ztr. 2.50 Mk.,
empfiehlt

Rittergut Siedlitz b. Hoyerswerda.

Send und Betrag von Friedrich Wey, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wey in Bischofswerda.
Hierzu eine landwirtschaftl. Beilage.

Hotel z. goldenen Sonne. Kasino

junger Landwirte.
Zu den am Sonntag, den 10.
April, von abends 7 Uhr an
stattfindenden

BALL

werden die Mitglieder nebst Angehörigen
ergebenst eingeladen.

Die Vorsteher.

Nachmittags 4,30 Uhr

Versammlung.

Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Friedrich Wey.

Der Vorstand.

Eeben eingetroffen:

Schellfisch.

Fischhandlung Heinrich.

Wiederholt empfiehlt:

Sunderläge Apfelsinen,
große Ware, 5 Stk. 20 Pfg.,
Jugend 45 Pfg.

Speise-Leinöl

empfehlung und empfiehlt

J. Schindler,

Kamenzer Straße 5.

Zur Frühjahrstur

empfiehlt

Blutreinigungstee

in Paketen à 75 und 35 Pfg.,
ferner

Wacholderjast,

verfügt, angenehm im Geschmack,
die Pakete à 75 und 45 Pfg.,

Blutreinigungsbissen,

à Schachtel 50 Pfg.,
die Stadt-Apothek

in Bischofswerda.

Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Gratisbeilage zum „Sächsischen Erzähler“.

Erscheint jeden Donnerstag.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Eine Warnung vor dem Comfrey

erläßt Steinmeyer-Grabowa, nachdem man bisher so viel Ruhmendes von dieser Futterpflanze — zumeist allerdings in den Anpreisungen der mit den Stecklingen handelnden Samenkäufer — aber auch von einzelnen Praktikern gehört hatte. Der genannte Fachmann begründet seine gegenteilige Ansicht folgendermaßen: Als vor etwa 20 Jahren diese Pflanze als rationellste Futterpflanze empfohlen wurde, die von allem Vieh gern gefressen würde und dabei mit geringem Boden ohne Dung vorlieb nähme, ließ ich mir Stecklinge davon für etwa zwei Morgen kommen und pflanzte diese an einem lehmigen Gange, dessen Boden weizenfähig, jedoch ungedüngt war. Über den Erfolg habe ich, um nicht ausgelacht zu werden, wohlweislich geschwiegen. (Diesen Standpunkt verstehen wir nicht ganz, denn mit einer Neugierde kann jeder Landwirt hereinfallen, aber die schlechten Erfahrungen können zur Warnung anderer dienen. D. Red.) Aber jetzt, nachdem wieder so viel Lobeserhebungen über Comfrey durch die Blätter gehen und an die Landwirtschaftskammern von vielen Seiten Anfragen darüber gerichtet werden, halte ich es doch für meine Pflicht, meine Erfahrungen über diese Wunderpflanze mitzuteilen, damit meine Berufsgenossen nicht ebenso hereinfallen, wie ich selber. Die Stecklinge entwickelten sich zu einer Pflanze, welche so aussah, und auch nicht höher und stärker wurde, wie unsere Schwarzwurze, so daß von Wähen keine Rede sein konnte; aber das hätte man sich ja noch gefallen lassen können, in Anbetracht des Umstandes, daß nicht gedüngt war. Das konnte man im nächsten Jahre nachholen. Viel schlimmer aber war der Fütterungsversuch: Nicht ein Tier, weder unter den Schweinen noch unter den Kühen, rührte den Comfrey an, so lange es noch irgend etwas anderes zu fressen hatte. Damit war für mich die Pflanze abgetan und ich habe keine weiteren Versuche, auch nicht in bezug auf Düngung, damit gemacht, rate aber jedem Berufsgenossen, wenn er seine Neugierde absolut nicht zügeln kann, nur den möglichst kleinsten Versuch mit dem Comfrey zu machen.“

Der Esel im Pferdegestüt.

Zum ersten Male ist seitens der preussischen Verwaltung, und zwar in Hannover, ein Eselhengst zur Zwecke der Maultierzucht eingestellt worden. Dies ist ein Versuch, die guten Erfolge namentlich Nordamerikas und Frankreichs zur Deckung fehlender inländischer Produktion an Zugtieren auch für Deutschland nutzbar zu machen. Deutschland, das 1908, nach einer Summe von 70 Millionen Mark an das Ausland bezahlte, um den Bedarf an nicht im Inlande vorhandenen 43 800 leichten und 48 500 schweren Arbeitspferden zu decken. Auch hannoverschen Landgestüt Celle ist der Deckesel gelangt, weil in Hannover bis vor einem Menschenalter schon eine erfolgreiche Maultierzucht bestanden hat, auch gute geeignete Stuten vorhanden sind, die im Mischblutgehalt einerseits für eine erfolgreiche Zucht mit den Halbblütern, andererseits für eine erfolgreiche Zucht mit den Halbblütern weniger in Betracht kommen, ebenfalls für eine im Hildesheimischen aufgestellte Privathengststation des Schlages ausscheiden, die bei wachsender Neigung zur Zucht von Zugtieren bei zunehmenden Weidelandlagen in Hannover, sowie in ihren Formen am ehesten Erfolg zu erwarten, in der Paarung mit dem Eselhengst für die Landwirtschaft und Industrie wertvolle Arbeitstiere heranzubringen. Wenn bei der Neuheit des Vorgehens, das ganz Deutschland Aufmerksamkeit erregt hat, auch Bedenken geäußert sind, so ist das erklärlich. Maultiere entstehen aus der Paarung von Eselhengst und Pferdegestute, die Größe und Schwere vollkommen pferdeähnliche Nachkommen mit gewissen Vorzügen vom Vater her, nämlich Härte, Langlebigkeit und Ausdauer, zeitigt. Maultiere werden ihrer großen Zugfestigkeit und Ausdauer besonders gerühmt. Da man sie mit ihren kleinen Hörnern in Amerika, Spanien, Frankreich und der Schweiz zur Feldarbeit verwendet, wird es bei uns wohl auch geschehen. Die Aufstellung des Eselhengstes in Hannover geschah auf die Bitten landwirtschaftlicher Vereine hin, die Jahr und Tag darum petitionierten, weiterhin auch Interesse des Kriegsministeriums. Am 1. Januar neuerdings eine Petition eines landwirtschaftlichen Vereins.

Die Industrie hat doch der letzten Jahre mit
 schlagender Kraft getrieben, ohne daß von
 dem Stande, die sich nicht geändert wurden,
 etwas mehr. Manchem hat dabei, aber lang-
 und wehrhaftiger als Halbbilder. Daher soll
 sich gezeigt werden, wie sich die Industrie
 in gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen
 in einem abgeleiteten Besitze von Hannover
 in den Gewerkschaften gehalten hat. Die
 gewaltige Menge der Gewerkschaften,
 die aus der lebendigen Erbschaft, die hoch-
 zuhelt weniger Jahre lang die Zahl der
 Gewerkschaften geschätzt wurden von 18000 auf über
 20000. Die Zahl der Gewerkschaften ist heute
 es hat aber die Wichtigkeit für die Gewerkschaften
 andere Interessen inwieweit, wenn die
 die Industrie, die in Hannover nicht mehr als
 nicht einsehen kann, noch besonders nachsehen
 nicht dem Lande, das eine weit ausgedehnte
 gewaltiger, besserer Beschäftigung hat, wie Hannover.
 werden zum Stande, daß die Industrie
 mehrere Jahre auch nicht mehr zu fürchten ist; wer
 die heute in Betracht kommenden Stellen auf
 einen hohen Stand, der wird davon überzeugt sein.
 die Industrie ist schließlich noch, daß der Gewerkschaft
 mit Pferdestuten, bei Unfruchtbarkeit der Pferde
 die Abschließung eines Pferdebesitzgebietes
 ihren Verzug.

Das unergütliche Handarbeiterwohnhaus.
 Den unergütlichen Aufführungsarbeit der letzten Jahre
 wir es, daß heute die Erkenntnis, daß man für
 die Welt gut wie schlecht bauen kann, daß ein gutes,
 schön und künstlerisch schönes Gebäude nicht teurer
 braucht als ein häßlicher und unbesonnenes Haus,
 die weltlichen Kreise unseres Volkes eingedrungen
 die Zeit, wo auf dem Lande so häßlich gebaut wurde,
 der Bau hat Dorfbild der alten Zeit, zerstreut
 sehen, beginnt hinter uns zu liegen. Heute
 wir bereits Handarbeiterhäuser, auf die unsere
 Holz sein können und die in ihrem Rahmen sich nicht
 wechnäßig und gefällig ausnehmen sollen, als
 ein solches Einfamilienhaus. Da das Beispiel immer
 vordringt wie Worte, so freuen wir uns, unseren
 ein solches neuzeitliches unergütliches Handarbeiter-
 vor Augen führen zu können und einiges darüber



mittelen zu bilden, was zur Erläuterung der Bilder der
 Erbauer, der Herrschaft Richard Bode, in Leipzig vor
 etlicher Zeit in Göttingen, das Land aus-
 gewahrt hat. Das Haus ist freistehend, aber in nachbar-
 licher Verbindung mit einem zweiten Gebäu. Es hat
 daher an Wind und Wetter mehr auszuhalten, als wenn
 es in geschlossener Verbindung wäre. Außerdem ergibt
 die gemeinsame Wandmauer mit dem Nachbarhaus gewisse
 Vorteile und verbilligt den Bau. Bei seiner äußeren
 Gestalt ist zu berücksichtigen, daß es für ähnliche Ver-
 hältnisse gedacht ist. Die meisten Handwerker, welche sich
 das Haus im Charakter der Handwerker-
 bilden, wollen es erhalten. Das Baumaterial ist
 dasjenige, was in der betreffenden Gegend an Bodenständigkeit



Wohnzimmer.

barbietet, in Aussicht genommen. Das Dach ist so gewählt,
 daß es sich in gleich guter Ausführung in Schiefer und
 in Ziegel herstellen läßt. Die Grundfläche nähert sich dem
 Quadrat, um eine möglichst vollständige Ausnutzung des
 Flächenraumes zu ermöglichen. Entsprechend der Gewohn-
 heit der sächsischen Landbevölkerung, unten zu wohnen und
 oben zu schlafen, sind in das Obergeschos die drei Schlaf-
 räume verlegt worden. Im Untergeschos dagegen haben
 eine geräumige Wohnkammer, eine helle Küche und ein Haus-
 flur mit Treppe nach dem Keller und nach oben Platz
 gefunden. Im einzelnen ist dafür gesorgt worden, daß
 durch Isoliermaterial usw. durch zweckmäßige Anordnung,

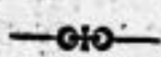


Schlafzimmer.

eine
 und
 das
 aus
 könne
 angebr
 steht.
 dienen,
 hier
 hier
 platz.
 von
 Treiben
 auch
 Geflüge
 und
 hat
 Mutter
 der
 Wohnz
 selbst
 der
 ihr
 beson
 fe
 von
 Hof
 den
 mittel
 Keller
 und
 ist
 durch
 dienlich
 eine
 gestrich
 länglich
 bleibt.
 bei
 ein
 vergröß
 Gemütl
 sind
 Löcher
 als
 dem
 auf
 Türen
 vermied
 seit
 möglic
 überhau
 die
 eine
 ist,
 solch
 und
 möglic
 gleich

Der
 Der
 So
 Der
 Der
 So

eine möglichst sparsamste beim Heizen erreicht wurde und die Fenster- und Türöffnungen sind so angeordnet, daß überall Licht ist und daß durch Herstellung von Gegenzug die Räume schnell und gründlich gelüftet werden können. Vor dem Hause ist eine überdachte offene Halle angebracht, in der eine Bank für die Pelerabendsstunde steht. Die Halle kann zu allerhand läudlichen Berrichtungen dienen, wie zum Beispiel zum Futterbereiten, Holzhacken usw. Hier kann Wäsche gewaschen und getrocknet werden und hier haben die Kinder bei schlechtem Wetter ihren Spielplatz. Dabei ist es ein besonderer Vorzug, daß die Mutter von der Küche aus jederzeit die offene Vorhalle und das Treiben der Kinder übersehen kann und daß sie gleichzeitig auch den an die Vorhalle anschließenden Kleinvieh- und Geflügelstall im Auge behält. Dieser ist mit dem Abort und der Düngergrube unter einem Dache vereinigt und hat in seinem Oberteil einen Holz- und Seuboden. Die Mutter sieht von der Küche aus durch ein Glasfenster in der Verblütungsstür auch alles, was im benachbarten Wohnzimmer vor sich geht. Das wird eine Mutter, die selbst auf Arbeit gehen muß und die kleineren Kinder in der Obhut der älteren lassen muß, während sie noch schnell ihr Heim in Ordnung bringt oder das Frühstück bereitet, besonders hoch bewerten. Ohne Wege und Zeitverlust hat sie von ihrer Arbeitsstätte aus die Kinder, den Geflügelhof und den Hauseingang vor Augen. Der Hausflur hat den Vorteil, daß die kalte Außenluft im Winter nicht unmittelbar in die Wohnräume schlägt. Auch kann die Kellerluft nicht in die Küche und das Wohnzimmer steigen und diesen den Kellergeruch mitteilen. Vor der Kellerstür ist ein Raum zur Ablagerung schmutziger Schuhe und durchnässter Kleider. Die Küche ist hübsch und zweckdienlich ausgestattet. Im Wohnzimmer, von welchem wir eine Ansicht geben, sind die hübschen, einfachen, ölfarben-gelackten Lammemöbel so angeordnet, daß noch hinlänglich Raum zur Bewegung der Familienmitglieder bleibt. An den in die Zweifensterecke gestellten Tisch kann bei Bedarf, bei Familienfestlichkeiten zum Beispiel, noch ein zweiter angerückt werden, und dann bleibt trotz der vergrößerten Festtafel immer noch genug Raum für die Gemütlichkeit. Die drei Schlafräume im oberen Geschoss sind einer für die Eltern und je einer für die Söhne und Töchter, da diese bei Landarbeitern länger im Hause bleiben als bei der Fabrikbevölkerung. Die Betten stehen mit dem Kopfende nach einer warmen Innenmauer. Hier ist auf gute Lüftbarkeit besonderer Wert gelegt. An Wänden, Türen usw. wurden alle Profilierungen und Vorsprünge vermieden, auf denen sich Staub sammeln könnte, einerseits aus hygienischen Gründen, andererseits um eine möglichst rasche Reinigung zu ermöglichen. Auf diese ist überhaupt in allen Räumen Rücksicht genommen, so daß die tägliche Reinigung des ganzen Hauses nicht mehr als eine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Die Hauptsache ist, daß dieses vorbildliche Haus ebenso wie seine einfach soliden Möbel nicht teurer kommt, als die bisherige Bau- und Einrichtungsweise, die sich an Schönheit und Zweckmäßigkeit schwerlich mit dem hier Geschaffenen vergleichen läßt.



Leid und Glück.

Der Wind vom Kirschbaum Blütenblätter streut
 Der Frühling macht's dem Winter nach - es schneit;
 So mahnt in Wonnetagen leis das Leid.

Der Buchenwald in roten Rosen glüht,
 Der Spätherbst tut's dem Frühling nach - es blüht;
 So webt ein Traum von Glück in herber Zeit.

P. R. Rosegger.



Wingarbeiten mit Schelbetrieb.

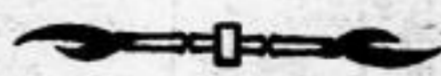
Wenn auf billige Weise eine tiefe Bearbeitung des Bodens vorgenommen werden soll, wie dies beim Rigolen von Weidenkulturen usw. oder bei Drainierungen im bergleichen der Fall ist, oder wenn kumpfiger Boden betreten durch die Zugtiere unmöglich macht, wird seit langer Zeit in Frankreich der Schel zum Ziehen des Pfluges verwendet. Je nach Tiefe der Furchen und Gattung des Bodens werden zwei bis acht Zugtiere eingesetzt und eigens hierzu gebaute Pflüge verwendet. Es ist hierbei nicht erforderlich, daß der Schel den Pflug direkt zu sich heranziehe, sondern es kann durch eine zwischengelegte Seilscheibe, welche leicht von Furche zu Furche an einer Kette verschoben werden kann, der Schel ohne Änderung seines Aufstellungsortes, eine große Fläche in Arbeit nehmen. Die Garnitur ist unter Umständen sehr zweckmäßig, namentlich auch deshalb, weil an Anschaffungskosten gegenüber Explosions- oder Dampf-garnituren wesentlich erspart wird.

Des Landmanns Merkbuch.

Milchkühe zum Ziehen. Wenn die Milchkühe sehr mähig nur längere Zeit jedesmal zur Arbeit benutzt werden, so ist hiergegen durchaus nichts einzuwenden. Man sollte die Tiere aber niemals bis zur vollen Ermüdung benutzen. Auch dürfen sie nicht mit vollem Futter eingespannt werden. Tragende Kühe soll man in den letzten sechs Wochen vor Ende der Trächtigkeit nicht zur Arbeit benutzen. Rastlos ist es ihnen sehr dienlich - wie allen tragenden Tieren - wenn man ihnen täglich Bewegung verschafft, aber immer mit der nötigen Vorsicht.

Eckpfosten eines Drahtzaunes. Wenn man einen solchen Zaun anlegt und die Drähte tüchtig spannt, dann lösen sich nicht selten die Eckpfosten im Erdboden. Es ist deshalb empfehlenswert, Streben, welche von den Pfosten schräg in den Boden laufen, anzubringen. Es ist aber nötig, die Eckpfosten mitsamt den Streben mindestens 60 Zentimeter in den Boden einzugraben. Statt der Streben kann man auch am unteren Ende des Pfostens etwa 60 Zentimeter lange, starke Holzstücke in Kreuzform mit Muttersechrauben befestigen, eventuell kann man Kreuz und Streben anbringen. Ist der Boden sehr trocken, so sollte man die eingegrabenen Pfosten mit Wasser angießen.

Ruß als Gartendünger. Den Ruß aus Schornsteinen usw. sollte man nicht mit Steinkohlensche und bergleichen fortwerfen, da er einen kräftigen und stickstoffreichen Dünger darstellt. Außerdem erwärmen sich dunkle Gegenstände bekanntlich mehr als helle. So erwärmt sich auch ein dunkler Boden rascher als ein heller, deshalb entwickeln sich in einem dunklen Boden unter sonst gleichen Verhältnissen die Pflanzen schneller als in hellem. Wenn Samenbeete für Gemüsepflanzen im Winter mit Holzasche und Ruß gedüngt werden, so zeigen sie im Frühjahr ein üppiges Wachstum schon deshalb, weil sich der Boden rasch erwärmt; außerdem bleiben solche Beete von Erdflohen verschont. Ein sehr gutes Düngemittel ist Ruß für alle Rübenarten. Ferner zeigen Rasenplätze, die bei feuchtem Wetter leicht mit Ruß übersireut werden, bald ein üppiges Grün.



Die weißen Wyandottes

haben einen Siegeslauf sondergleichen angetreten und sind drauf und dran, die verbreitetste unter den auswärtigen Rassen unserer Geflügelhöfe zu werden, wenn sie es nicht schon in manchen Gegenden sind. Sicher haben sie den übrigen elf Farbschlägen der Wyandotteshühner, auch den prächtigen Gold- und Silberwyandottes den Rang abgelaufen. Die Wyandottes stammen aus Nordamerika und haben ihren Namen von einem ausgestorbenen Indianer-

baum. Sie sind breit und tief gebaut, dabei aber wohlproportioniert, so daß man fast sagen kann, sie verbinden Schwere mit Eleganz. Sie sind gelbfüßig, mittelhoch gestellt und haben Rosensäume, ertragen dementsprechend die Winterkälte gut, und jedenfalls bedeutend besser als die von vielen noch immer hochgelobten Italiener. Als Fleischhühner stehen sie keiner anderen Rasse nach, erreichen 6-8 Pfund Gewicht, sind dabei eifrige Futtersucher und lassen sich auch in engeren Verhältnissen gut halten. Ihr großer Ruhm aber ist ihre Eigenschaft als Winterleger, die zwar nicht in allen Wintern gleichmäßig zutage tritt und merkwürdigerweise, nach den uns vorliegenden glaubhaften Berichten von Geflügelzüchtern, manchmal in strenger Kälte mehr zur Geltung kommt, als bei mildem Wetter. Alles in allem kann man sagen, daß der Geschmack der deutschen Geflügelzüchter gut war, als sie diese schöne Rasse, die mit ihrem leuchtendweißen Gefieder auch eine Zierde des Geflügelhofes bildet, zu so rascher Einführung brachten.

Regelmäßiges Ausmerzen der alten Hühner.

Eine Henne soll nie länger als drei Jahre gehalten werden, weil das Legen nach dem dritten Jahr ungemein nachläßt. Sie verdient dann kaum ihr Futter und drückt das Legeresultat des ganzen Stalles ganz beträchtlich. Die geringe Rentabilität vieler Hühnerhaltungen ist gerade darin begründet, daß man die Jahrgänge nicht zeichnet und nun nicht mit Sicherheit die alten Tiere herausmerzen kann.

Unter den gleichen Verhältnissen kann man durch das regelmäßige Ausmerzen der alten Tiere den Eierertrag des Stalles leicht um 20 Prozent und mehr heben, ohne Auslagen zu haben. Auch wird man finden, daß in solchen Ställen im Winter wesentlich mehr Eier gelegt werden, weil es ja klar ist, daß ältere Hennen im Winter noch schlechter legen wie jüngere.

Das Ausmerzen soll jährlich geschehen und zwar ganz planmäßig. Einmal können dreijährige Hennen noch gute

Suppenhühner sein, was man von fünfjährigen nicht mehr behaupten kann und dann wird der Stall gleichaltriger. Die beste Zeit Hennen auszumergen ist der Spätherbst, schon weil man so viel Winterfutter spart.

Ein ist ganz unzweifelhaft, daß nämlich die mittelmäßigen Legeresultate vieler ländlicher Ställe, vor allem ihre Herleitung davon haben, daß zu viel alte Hennen dazwischen sind. Andererseits muß man aber nicht vergessen, daß ein planvolles Ausmerzen nur möglich ist, wenn man seine Hühner nach Jahrgängen zeichnet.

Teilen von Saatkartoffeln.

Im allgemeinen ist es nicht ratsam, ein Zerschneiden der Saatkartoffeln vorzunehmen, um auf diese Weise das Saatgut zu vermehren. Jede Kartoffel hat nur eine bestimmte Anzahl von Augen, aus denen sie die Stengel austreibt. Wird sie nun geteilt, so behält jede Hälfte nur halb so viel Augen als die normale ganze Kartoffel und wird voraussichtlich auch der Ertrag infolge zu geringer Bestockung nicht denjenigen einer Staube, die aus einer ganzen Kartoffel hervorgegangen ist, erreichen. Vorteilhafter ist es daher immer, für die Saat die sogen. Mittelskartoffeln, die etwa die Größe eines Hühnereres haben, auszusortieren und die größeren und kleineren Knollen anderweitig zu verwenden. Ist man aus irgend einem Grunde dennoch gezwungen, die Kartoffeln zu schneiden, so soll dies unter möglichster Schonung der Augen mit Hilfe eines scharfen Messers geschehen.

Die geschnittenen Kartoffeln breite man sofort tunlichst in der Sonne aus, damit das aus der Schnittfläche herausdringende Fruchtwasser austrocknen und eine korkartige Schicht auf der Schnittfläche bilden kann, die das Eindringen von Fäulnisregenern verhindert.

Bei Sonnenschein genügt es, die Kartoffeln einen Tag lang draußen liegen zu lassen.

Hühner,

beste Eierleger, die es gibt, billigst. Katalog gratis.

Geflügelpark Hofmor, Sainstadt (Baden) Nr. 54.

Trockenschneißel
Zuckerschneißel
Kartoffelstücken

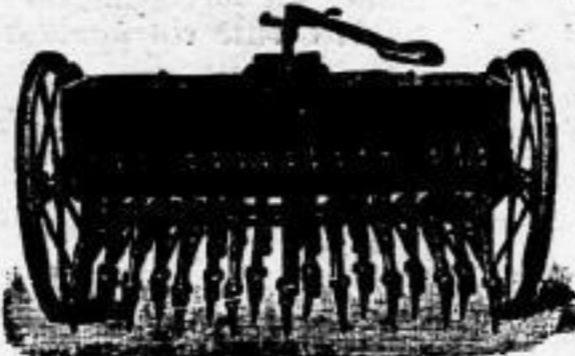
getr. Rübenblätter zur prompten u. späteren Lieferung offeriert billigst in Ladungen franko aller Stationen frachtgünstig

Wilhelm Thormeyer, Köthen i. Anhalt.

Wir offerieren, solange Vorrat reicht:

„Original Altmittweidaer Gelbhafer“, vom Bundeskulturrat anerkannt, per 50 kg 12.50 Mk., 100 kg 24. Mk., 500 kg 117.50 Mk., 1000 kg 230 Mk. Die Haferzuchtgenossenschaft Altmittweida. Guido Mehnert, Vors.

Schnellste Bedienung. Grosser Lagerbestand.



Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison empfehlen wir unsere sehr beliebten u. bewährten landwirtschaftl. Maschinen.

Grosses Lager von Ersatzteilen, sow. Reparaturwerkstätten. Gebr. Knauth, Maschinenfabrik in Borna, Bez. Dresden. Filialen: Bischofswerda i. Sa., und Pirna a. Elbe, Telephon Nr. 168. Telephon Nr. 2744.

Ital. Legehühner

von Märzbrut 1909 liefert franko (Garantie leb. Ankunft) 12 Stück mit Hahn Mk. 25 (Farbe nach Wunsch). T. Jawetz, Podwoloczyska.

Weisse Wyandottes,

auf Leistung gezüchtet. Bruteier u. Rüden jeden Alters empfiehlt Kaufmann Aderhold, Rothenkirchen i. B., Zuchtstationhalter des Landw. Kreisvereins i. Vogtl. Anfragen mit Rückporto werden gerne beantwortet.